

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

171 (25.7.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Södingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 171

Dienstag, 25. Juli 1939

111. Jahrgang

Die Wahrheit über Danzig

Ein Aufsatz von Gauleiter Forster

Berlin, 24. Juli. Unter Bezugnahme auf die täglichen Erörterungen des Danziger Problems in der internationalen Presse veröffentlicht Gauleiter Forster im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz, in dem er sich vom grundsätzlichen Standpunkt aus mit den Ansichten des Auslandes auseinandersetzt und die Haltung Danzigs in der gegenwärtigen Situation eingehend erörtert. Man dürfe in dieser offiziellen Stellungnahme des Danziger Gauleiters, der als verantwortlicher Leiter der Danziger Politik in dauernder Verbindung mit den zuständigen Stellen des Reiches steht, eine endgültige und abschließende Erklärung zum gegenwärtigen Stand der internationalen Situation aus deutschem Munde erblicken. In diesem Aufsatz führt Gauleiter Forster aus:

In den letzten Wochen ist in der Auslandspresse über Danzig so viel geschrieben worden, daß es sich als notwendig erweist, einmal grundlegend zu dem Thema Stellung zu nehmen. Es wurden Gerüchte unheimlicher Art in die Welt gesetzt mit der Absicht, die Lage in Danzig als unübersichtlich und unruhig hinzustellen. Selbstverständlich hat man nicht unterlassen, Darstellungen und Kombinationen schlimmer Art zu veröffentlichen, als ob an einem angeblich gefährlichen und unruhigen Zustand in Danzig das nationalsozialistische Reich und die nationalsozialistische Regierung Danzigs die Schuld trügen. Zu diesen Täuschungsmanövern mit klar erkennbarer Tendenz des Auslandes ist folgendes zu sagen:

1. Die Auslandspresse bedient sich in niederträchtiger Weise der Zwecklüge. Da anscheinend im Augenblick in der übrigen Welt kein Problem zu finden ist, das man verwenden könnte, um dem nationalsozialistischen Deutschland Schwierigkeiten zu machen, benutzt man die Danzig-Frage, um die Welt gegen das Reich aufzuheizen. Uns, die wir die Ansätze dieser Hege kennen, regt das jüdische Getöse in der Weltpresse nicht weiter auf.

2. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, ist in dieser Beziehung unwahr. Wer in diesen Wochen und Tagen in Danzig weilt, hat die Feststellung machen können, daß hier zwar der Wille zur Bereinigung, aber sonst Ruhe und Ordnung herrschen, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegspolizei vorhanden ist. Die Bevölkerung Danzigs geht fleißig ihrer Arbeit nach und genießt die warmen Sommertage, um sich am Ostseestrand zu erholen.

3. Wenn in unserem Danzig wirklich Unruhe vorhanden sein sollte, so wäre es selbst dann eine Frechheit, einen solchen Zustand dem nationalsozialistischen Deutschland oder dem Verhalten der verantwortlichen Stellen in Danzig zuzuschreiben. In das Gedächtnis der Staatsmänner und Journalisten in den westlichen Demokratien und in Polen ist so schwach, daß sie vergessen haben wollten, wer diesen Freistaat Danzig begründet hat? Bekanntlich haben nicht Deutschland oder die damals im Deutschen Reichsverband gewesene Stadt Danzig den Wunsch gehabt, daß aus Danzig ein Freistaat wird, sondern die „Friedensapostel von Versailles“ haben dieses sinnlose Gebilde ins Leben gerufen. Das Reich und die Danziger Bevölkerung haben sich mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden, leider sehr schwachen Mitteln dagegen zu wehren versucht. Um der neugegründeten Republik Polen gegen das politische Recht Vorteile zu verschaffen, hat man außerhalb jeglicher Ueberlegung der Vernunft einen kleinen Teil aus dem deutschen Volkstörper herausgerissen und zu einer „Selbständigkeit“ verurteilt, die niemals eine war und ist. Hätte man sich im Jahre 1919 nicht durch polnische Drohungen irre machen lassen, hätte man die polnische Geschichtsfälschung hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung und der historischen Vergangenheit Danzigs als bemußete Fälschung der politischen Tatsachen erkennen wollen, hätte man das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch auf die Danziger Bevölkerung angewendet, dann wäre nie dieser sinnlose Freistaat entstanden, England und Frankreich hätten es nicht nötig, sich Sorgen um Danzig zu machen, und die Journalisten der Weltpresse könnten sich mit den wirklichen Weltproblemen statt mit der Danziger Frage beschäftigen.

Wir müssen uns überhaupt wundern, daß man plötzlich ein solches Interesse für Danzig aufbringt. Tut man das etwa aus Mitleid um das Schicksal der Danziger Bevölkerung? Nein! Denn als es Danzig wirtschaftlich schlecht ging, als es von Polen auf allen Gebieten fortanfällig schikaniert wurde, hat sich sonderbarerweise weder in England noch in Frankreich jemand mit der Danziger Frage befaßt. Der Wunsch der Danziger, zum Reich zurückzukehren, besteht nämlich nicht etwa erst seit zwei Monaten. Dieser Herzenswunsch ist genau so alt wie die freie Stadt Danzig selbst. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist diese Sehnsucht immer wieder zum Ausdruck gebracht worden. Nach der Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes sowie Memel ist begreiflicherweise die berechtigte Forderung der Danziger immer wieder deutlicher geworden. Auf der ersten Seite des „Danziger Vorposten“ stehen seit Erscheinen dieses Blattes, also seit neun Jahren, die Worte: „Gegen vertragliche Willkür, zurück zum Reich.“ Sicherlich würden auch die Engländer und Franzosen alles daran setzen, ein Gebiet, das von Angehörigen ihrer Nationalität bewohnt wäre, zurückzuhalten und auch sie würden sich um die Einwendungen anderer Staatsmänner und Journalisten nicht kümmern.

Wir Deutsche wären jedenfalls so gerecht, daß eine Stadt, die aus nur englischer Bevölkerung besteht und widerrechtlich von

England abgetrennt worden wäre, wieder zu England zurückkommt.

Es zeigt von einer Unverantwortlichkeit sondergleichen, wenn man besonders von England aus Polen aufzuheizen versucht, in der Frage Danzig unter keinen Umständen nachzugeben. Man ist also in London eher bereit, Hunderttausende von Menschen auf das Schlachtfeld zu führen, als 400 000 Deutschen ihr selbstverständliches Recht zu geben. Dieses Gebaren zeigt am besten die Friedensliebe, die angeblich in den westlichen Staaten vorherrschen soll.

Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs in Reich nicht ganz einverstanden sein wollen, ist begreiflich. Sie haben immer gehofft, eines Tages in dieser schönen deutschen Stadt ihren Einzug halten zu können. Wenn sie wirtschaftliche Gründe gegen

eine Eingliederung anbringen, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem großzügigen Angebot an Polen vor einigen Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirtschaftlichen Rechte, die sie nur brauchen, von vornherein einzuräumen. Sie haben mit ihrer Ablehnung bewiesen, daß es ihnen nicht um die Sicherung ihrer sogenannten Rechte geht, sondern daß sie darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu besitzen. Die Forderungen nach Ostpreußen, Schlesien, Pommern berechtigen zu der Frage, ob man den Herrschaftsanspruch Polen als Dummheit oder Größenwahn auslegen soll.

So ist für uns in Danzig zwangsläufig eine neue Lage entstanden. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß uns angesichts der polnischen Drohungen etwa die Genfer Liga, die als Schutzpatron über Danzig gesetzt ist, hilft. Die Genfer Liga könnte ja auch nur einen dritten Staat beauftragen, uns zu

Old England in Nöten

Das Sondergesetz gegen die irischen Nationalisten vom Unterhaus in zweiter Lesung angenommen. Sensationelle Enthüllungen Sir Samuel Hoares über den geheimnisvollen Plan „S“

London, 24. Juli. Innenminister Sir Samuel Hoare brachte am Montag im Unterhaus die zweite Lesung des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung von Gewalttätigkeiten“ ein, das sich bekanntlich gegen die Aktivität der irischen Nationalisten richtet. Hoare machte dabei aufsehenerregende Enthüllungen über einen Plan „S“, der nach den Angaben des britischen Ministers alle Einzelheiten über eine umfangreiche Sabotagekampagne gegen England enthalten soll. Zum Beispiel heiße es in dem 3. Teil des Planes, daß England sich niemals in einer so kritischen Lage befinden habe, da es durch seine Tradition daran gehindert werde, die einzig möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um seine Stärke sicherzustellen, nämlich totalitäre Methoden. Der Plan enthalte verschiedene Sabotagemethoden für Flugzeugfabriken und insbesondere für öffentliche Gebäude. Er enthalte ferner Anweisungen für die Zerstörung von Wasserwerken und besaße sich weiter mit dem Kanalsystem, der Feuerwehr und der Stromerzeugung. Er plane weiter Anschläge auf Regierungsgebäude und fordere die irischen Aktivisten auf, amtliche Briefbogen zu entwenden.

Auf eine Anfrage teilte Hoare mit, daß das Dokument zu Beginn dieses Jahres beschlagnahmt worden sei. Seit Januar seien nicht weniger als 127 Anschläge verübt worden und zwar 57 in London und 70 in der Provinz. Dabei sei eine Person

getötet und 55 mehr oder weniger schwer verletzt worden. 66 Personen seien terroristischer Tätigkeit überführt worden. Insgesamt habe die Polizei 55 Pakungen Sprengstoff, 1000 Zünder, zwei Tonnen Pottasche, Chlorat und Eisenoxyd, sieben Gallonen Schwefelsäure und 400 Zentner Aluminium-Pulver beschlagnahmt. Bisher hätten sich die Aktivisten offenbar auf die Beschädigung von Eigentum beschränkt. In den letzten Wochen seien der Regierung jedoch verschiedentlich Drohungen zur Kenntnis gekommen, daß die Kampagne in Zukunft rücksichtslos durchgeführt und auf Menschenleben keine Rücksicht mehr genommen werde.

Hoare erklärte dann, daß die Regierung auch „sensationelle Informationen“ dafür besitze, daß die Kampagne von ausländischen Organisationen auf das genaueste beobachtet und aktiv gefördert werde.

Er bitte das Haus, nicht auf Einzelheiten zu drängen. Es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, wenn diese enthüllt werden. Das Haus könne seine Verurteilung annehmen, daß man keinen auf Gerede beruhenden maßlosen Verdacht hege, sondern daß man es mit ganz bestimmten Schlussfolgerungen zu tun habe, zu denen man aufgrund zuverlässiger Angaben gelangt sei. Man nehme einmal an, daß man im August oder September vor einem Kriege oder einem Notstand stehe (!) würde die Gefahr der Sabotage durch diese terroristischen Konspirateure nicht maßlos gesteigert?

Die irischen Aktivisten hätten um Haarsbreite die Themse-Brücke in Hammersmith, die Kraftwerke in Southwark und eine Wasserleitung im Norden Londons in die Luft gesprengt. Sie hätten sorgfältige Erkundigungen über wichtige Brücken, Eisenbahnlinien, Munitionsdepots, Rüstungsfabriken, Flugplätze usw. eingelesen und sich sogar mit einem Plan, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen, befaßt. Hoare wies auf den Ernst der Lage hin, in die das Land geraten würde, wenn solche Ausschreitungen in kritischen Tagen stattfinden und die Regierung ohne Verteidigungsmittel sein würde, weil sie nicht die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätte. Er sei daher sicher, daß das Land drastische Maßnahmen nicht nur gutheißen, sondern geradezu fordern werde. Das Gesetz sehe die Anwendung der gesetzlichen Vollmachten zur Verhinderung der Zuwanderung von Fremden, zur Deportierung von Fremden und der Bestimmungen über die Meldepflicht von Fremden auf die irischen Aktivisten vor. Die Regierung hoffe, daß es sich um eine vorübergehende Maßnahme handle, weshalb der Gesetzesvorschlag auf zwei Jahre begrenzt worden sei. Hinsichtlich der Bestimmung, daß das Gesetz auf alle in den letzten 20 Jahren zugewanderten Anwendung findet, wolle man von Fall zu Fall verfahren. Hoare begründete abschließend auch die in dem Gesetz vorgesehenen Bestimmungen über die Ausdehnung der Untersuchungsvollmachten und die Verhaftungsmöglichkeiten ohne Haftbefehl. Man lebe nun einmal in anormalen Zeiten, und die Regierung sei der Ansicht, daß das Gesetz im Interesse des Staates ohne Verzögerung verabschiedet werden müsse.

Der Abg. Greenwood gab sodann die Erklärung ab, daß die Labour-Opposition anerkenne, daß unter den gegenwärtigen Umständen größere Vollmachten notwendig seien und daß sie daher keine Opposition gegen das Gesetz treiben werde, obwohl er bedauere, daß die Exekutive so große Vollmachten erhalte, daß sie Personen, gegen die keine bestimmte Anklage erhoben werde, auf ungewisse Zeit einperren könne.

Für die liberale Opposition erklärte sich der Abg. Pingle Boal ebenfalls mit dem Gesetz einverstanden.

Das Gesetz wurde schließlich in der zweiten Lesung mit 218 gegen 17 Stimmen angenommen.

Ausländische Touristen werden mit aller Zuvoorkommenheit behandelt

Polnische Zeitung über die wahre Stimmung in Deutschland. Warschau, 25. Juli. „Gazeta“ veröffentlicht heute einen Leitartikel über die Stimmung, die in Deutschland herrsche und die den Lügenmeldungen der übrigen polnischen Lügenpresse ins Gesicht schlägt.

In dem Artikel heißt es, man müsse objektiv feststellen, daß, wer durch Deutschland reise, keinerlei Anzeichen für eine grundsätzliche polenfeindliche Einstellung antreffe. Die Eisenbahnbeamten zum Beispiel, die Grenzbeamten, die Zollbeamten und das Hotelpersonal begegneten dem Reisenden aus Polen mit einer geradezu tadellosen Höflichkeit. Ueberhaupt würden die ausländischen Touristen in Deutschland mit aller Zuvoorkommenheit behandelt.

25 Jahre nach Scapa-Flow

38 der versenkten deutschen Schiffe wurden gehoben. Sieben bleiben auf dem Meeresgrund.

London, 25. Juli. Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger“, der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger“ werden die Arbeiten eingeleitet. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

Neuschnee im Juli

Die Allgäuer Berge eingeschneit. Immenstadt, 25. Juli. Gestern nacht ist es in den Allgäuer Bergen zu Neuschnee gekommen, der bis auf 1600 Meter herab liegen blieb und die Berge in ein weißes Kleid gehüllt hat. Die Temperaturen sind auch im Tal stark zurückgegangen.

Polnische Grenzverletzungen ohne Ende

Feuergeschehen mit polnischem Spähtrupp

schützen. Das würde uns aber auch nicht genügen, denn bis dieser etwaige Schutz des Völkerbundes in Aktion treten würde, wäre unsere schöne Stadt bereits von feindlichen Soldaten erobert. Außerdem ist von der Genfer Liga ein Beschluß festgelegt worden, daß im Falle einer Gefahr für Danzig Polen beauftragt wird, Danzig zu beschützen. Damit wäre der Vorkriegszustand wieder hergestellt.

Wir Nationalsozialisten schaffen uns für solche Fälle lieber bessere Voraussetzungen. Was uns in solchen kritischen Zeiten innerlich ruhig und gläubig in die Zukunft sehen läßt, ist die heilige Ueberzeugung, daß das Großdeutsche Reich als unser Mutterland hinter uns steht und uns sofort zu Hilfe kommen würde. Daß darüber hinaus auch wir in Danzig uns mit unseren beschiedenen Kräften und Mitteln ebenfalls die Voraussetzungen schaffen, einen polnischen Ueberfall abzuwehren, kann uns nie-mal den Kopf zerbrechen.

Es ist eine von den vielen in der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn man behauptet, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt und vor allem unser polnischer Nachbar sollen es wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorkehrungen getroffen worden sind, daß ein Handreich oder überraschender Ueberfall auf das deutsche Danzig ausgeschlossen geworden ist.

Wenn man uns nun vielleicht vorhalten sollte, daß wir durch Errichtung eines Selbstschutzes irgend welche vertraglichen Rechte gebrochen haben, so können wir dem nur entgegen, daß das Recht der Verteidigung, das jedem Tier vom Herrgott in Form von natürlichen Abwehrmöglichkeiten gegeben ist, auch den Deutschen in Danzig zusteht. Wir wären Feiglinge und verantwortungslose Führer, wenn wir nicht die Gefahren vor uns sehen und uns nicht zur rechten Zeit davor schützen würden. Daß wir von Danzig aus niemanden angreifen können und wollen, braucht nicht besonders betont zu werden. Es ist daher lächerlich, wenn an der Danzig-polnischen Grenze auf polnischer Seite alle möglichen Befestigungen kleinerer und größerer Art angelegt werden. Ich glaube, wir sind viel eher berechtigt, so etwas zu tun, als die Gegenseite. Die nationalsozialistische Partei als Führerin und Vertreterin der Belange der Danziger Bevölkerung geht zusammen mit der Danziger Bevölkerung den von ihr als richtig erkannten Weg weiter. Die verantwortlichen Männer werden sich durch keinerlei Drohungen oder durch die Pressehebe des Auslandes aus der Ruhe bringen lassen. Es gilt für uns alle eine ganz klare und unmißverständliche Parole, die einen einzigen Namen umfaßt, und der heißt: „Adolf Hitler“!

Wenn wir auch vom Reich abgetrennt und heute noch dazu verurteilt sind, als Freistaat ein sogenanntes Eigenleben zu führen, so wollen wir doch die uns feindlich gesonnenen Staatsmänner der westlichen Demokratien und in Polen davon in Kenntnis setzen, daß Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, auch unser Führer ist. Seine Befehle sind uns schon seit Jahren und heute ganz besonders genau so heilig und unantastbar wie den 80 Millionen im Großdeutschen Reich. Unser unerlöschlicher Glaube ist es, daß Adolf Hitler auch diese 400 000 vom Reich getrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres, im Versailles Diktat niedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

Dr. Scheel besucht die Studenten in der Erntehilfe. Reichsstudienführer Reichshauptamtsleiter Dr. Gustav Adolf Scheel unternimmt in diesen Tagen eine Besichtigungsreise durch das Einsatzgebiet der 45 000 Studenten, die sich im deutschen Osten, im Landdienst und in der Erntehilfe befinden. Er wird sich auf dieser Fahrt persönlich von der Organisation des Einsatzes, der Unterbringung und Verpflegung sowie der Arbeitsleistung der Studenten und Studentinnen überzeugen. Die Besichtigungsfahrt des Reichsstudienführers Dr. Scheel beginnt im Reichsprotectorat Hohenheim und führt, wo die Studenten der bayrischen Hoch- und Fachschulen und die Studenten von Prag und Brünn den deutschen Bauern bei der Einbringung der Ernte helfen.

Danzig, 24. Juli. In der Nacht zum Montag hat sich ein neuer eklatanter Grenzwidrigkeitsfall ereignet, der eine Serie provokatorischer polnischer Grenzverletzungen fortsetzte und zu einem regelrechten Feuergeschehen geführt hat. Nach Meldungen der zuständigen Zollstation hat Montag früh gegen 2.30 Uhr bei Benneberg ein polnischer Spähtrupp die Grenze zwischen Polen und Danzig überschritten und ist bis einen Kilometer weit auf Danziger Gebiet vorgeedrungen. Dabei stieß der Spähtrupp auf eine Danziger Grenzpatrouille. Die Polen sollen sich bereits im Rücken der Danziger Patrouille befunden haben. Auf deren Anruf eröffneten die Polen sofort das Feuer, das dann erwidert wurde; von Verletzungen ist jedoch nichts bekannt. Die Polen zogen sich dann eilends auf polnisches Gebiet zurück. Die Danziger Regierung hat, wie wir erfahren, bei der polnischen diplomatischen Vertretung wegen dieses Zwischenfalls energische Vorstellungen erhoben.

Ein Dutzend polnischer Grenzverletzungen

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig gibt eine Zusammenfassung der polnischen Grenzwidrigkeiten an der polnisch-danziger Grenze seit April ds. Js., die ein bezeichnendes Licht auf das Verhalten der polnischen Grenzbeamten werfen.

Am 9. April 1939 legte ein polnischer Posten vom Brückenkopf von Lissau sein Gewehr auf den Danziger Zollhilfswachmeister zu.

Am 25. April 1939 um 9.15 Uhr, überschritten zwei polnische Soldaten auf dem Weichselstamm die Danziger Grenze und begaben sich ungefähr 30 Meter auf Danziger Gebiet.

Am 25. April 1939 drang um 9.45 Uhr ein polnischer Soldat 50 Meter weit in das Danziger Gebiet ein.

Am 5. Mai 1939 traten zwei polnische Infanteriesoldaten voll bewaffnet bei Lissau auf Danziger Gebiet über und patrouillierten am Uferende der Weichsel etwa 300 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Danziger Gebiet. Sie kehrten erst nach 30 Minuten nach Polen zurück.

Am 10. Mai 1939 wurden zwei Danziger Staatsangehörige, die sich 50 Meter von der polnischen Grenze entfernt auf Dan-

ziger Gebiet bei Lissau befanden, vom polnischen Brückenkopf aus von polnischem Militär beschossen.

Am 11. Mai 1939 um 7 Uhr morgens überschritt ein polnischer Soldat zusammen mit zwei polnischen Eisenbahnern bei Lissau die Grenze und hielt sich längere Zeit auf Danziger Gebiet auf.

Am 24. Mai 1939 erschienen bei Köhling an der Grenzstelle zwei bewaffnete polnische Soldaten und begaben sich auf Danziger Gebiet. Einem Danziger Zollbeamten gegenüber nahmen sie eine drohende Haltung ein, ergriffen aber bald die Flucht.

Am 2. Juni 1939 haben zwei Soldaten der polnischen Militärgegendarmee, ausgerüstet mit Gewehren, sich auf den Bahnhöfen bei Steinklee gestellt. Einer dieser Soldaten bedrohte einen Danziger Zollbeamten dadurch, daß er sein Gewehr in Anschlag brachte, und in dieser Stellung zwei bis drei Minuten verharrte.

Am 11. Juni 1939 haben polnische Soldaten aus einem Transitzuge, der den Danziger Hauptbahnhof passierte, Gewehre auf die auf dem Bahnsteig stehenden Danziger Zollbeamten angelegt.

Am 25. Juni 1939 wurden Danziger Staatsangehörige von einem durchfahrenden Zuge auf dem Bahnhof in Hohenstein dadurch bedroht, daß ein polnischer Soldat aus dem offenen Fenster des Wagens sein Gewehr anlegte.

Am 10. Juli 1939 überschritten ein polnischer Unteroffizier und ein Brückenwärter die Grenze bei Lissau und begaben sich etwa 30 Meter auf Danziger Gebiet. Als ein Danziger Zollbeamter sie anrief und aufforderte, auf polnisches Gebiet zurückzugehen, legte einer von beiden liegend sein Gewehr auf den Danziger Grenzbeamten an.

Bei allen diesen angeführten Fällen handelt es sich ebenso wie im Falle Postelau, der im übrigen von den Danziger Behörden einer genauen Untersuchung unterzogen wird, um durch nichts gerechtfertigte Provokationen und Provokationen von polnischer Seite.

Wie erinnerlich, wurde bei Postelau ein polnischer Grenzbeamter von einem Danziger Zollhilfsbeamten erschossen, als der Pole sein Gewehr auf den Danziger Beamten anlegte und mit einschärferter Waffe in Deckung ging. Bei Postelau haben die Polen also zum ersten Mal die Quittung für ihre unerhörten, die Grenzfreiheit des Danzigers bedrohenden Provokationen, erhalten.

Silberschmuggel eines britischen Dampfers

Das Silber von chinesischen Behörden beschlagnahmt

Tientsin, 24. Juli. Beamte der chinesischen Behörden in Tientsin beschlagnahmten an Bord des britischen Dampfers „Hsiangho“ der Jardine Matheson Company am Sonntagmorgen 27 Tonnen Silberbarren, die von einer englischen Firma aus der britischen Kolonie Kanton geschmuggelt worden waren. Der englische Kapitän widersetzte sich zuerst der Durchsuchung. Japanischen Berichten zufolge stand der genannte Dampfer erst vor einem Monat in Verdacht, Postkästen und Agenten für Tschungking-Behörden zu befördern.

Bischoflicher Palast in Toledo niedergebrannt. Der Palast des Erzbischofs von Toledo ist in der Nacht zum Montag völlig niedergebrannt. Das durch Hitze und Trockenheit verursachte Feuer brach in einer in der Nähe des Palastes gelegenen Apotheke aus und griff infolge Fehlens von Wasser rasend schnell um sich. Der Palast, Sitz des Kardinalprimas von Spanien und historisches Bauwerk, unmittelbar neben der Kathedrale gelegen, stand schnell in hellen Flammen. Die wertvolle Bibliothek mit Schriften und Dokumenten aus der Zeit der Gründung der spanischen Kirche konnte gerettet werden.

Unwetter in Frankreich. In der Nähe von Metz hat der Hagel fast die gesamte Ernte vernichtet. Allein dort wird der Schaden auf etwa zehn Millionen Franken geschätzt. Weitläufigere Verwüstungen sind in Südr Frankreich entstanden und vor allem im französischen Alpengebiet. In der Gegend von Chambéry und Viz-lez-Bains sind schwere Hagelschläge niedergegangen. Bäume wurden entwurzelt und der Wagenverkehr auf den Straßen vielfach unmöglich gemacht. In Chamorniz hat der Hagel die Straßen der Stadt 40 Zentimeter hoch bedeckt.



Die tschechische Frauenführerin in Berlin.

Die Leiterin der tschechischen Frauenorganisation (Fascio Feministi), Marceja Medici del Castello, die am Donnerstag vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Braunen Haus in München empfangen wurde, traf jetzt mit ihrer Begleitung in Berlin ein. Unser Bild zeigt die Begrüßung im Gästehaus der Reichsfrauenführerin; links Marceja Medici del Castello mit der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Kliff. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Umschlag-Rechtsschutz; Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

291
„Nein. Aber das ist ja interessant.“
„Für ihn ist nun eine große Schwierigkeit dabei. Er darf eigentlich nicht heiraten.“
Als Frau Brothage nun ebenso verwundert nach dem Grunde fragte wie vorhin die Mädchen auf Hof Amholte, erzählte er ihr mit einigen Ausschmückungen dieselbe Geschichte.
Frau Brothage bekam ganz große Augen.
„Das ist ja schrecklich. Weiß das Mädchen denn darum oder die Angehörigen?“
Thielke verneinte.
„Aber er müßte es ihr doch sagen.“
„Er hat wohl nicht den Mut dazu. zingenehm ist es ja auch gerade nicht.“
„Es wäre aber seine Pflicht. Sonst müssen andere Leute es tun. Das Mädchen darf doch unmöglich einen solchen Mann heiraten und blind in sein Unglück rennen.“
Thielke zuckte die Achseln.
„Das ist wohl wahr. Aber ich möchte mich da nicht gern hineinmischen.“
„Nein“, Frau Brothage konnte sich nicht beruhigen, „wenn ich denke, daß einmal eine von meinen Töchtern an einen solchen Mann geraten könnte!“
„Nun, damit hat es ja noch eine gute Weile“, lächelte Thielke vieldeutig. „Vorläufig ist die Mutter ja noch eher im Heiratsalter wie die Töchter.“
Es war immer gut, zwei Eichen im Feuer zu halten! —
Am Sonnabend war Frau Brothage auf einen Nachbarnhof zu einer Geburtstagsfeier eingeladen. Außer ihr waren noch sechs Frauen erschienen. Es wurde eine große

Kaffeelacht geschlagen und zwischendurch von der Wirtschaft vom Welter, von den Kindern und den Dienstboten geredet. Schließlich kam man auch auf die bevorstehenden Hochzeiten und Verlobungen zu sprechen. Dabei fiel Frau Brothage das Gespräch mit ihrem Verwalter wieder ein.
„Kannst du eigentlich die Familie Amholte?“ fragte sie.
„Ich joggar sehr gut“, antwortete Berta Schewen, eine rundliche Frau in mittleren Jahren. „Mein Vetter, der Schultenbauer, ist ihr Nachbar. Ich habe sie öfter bei ihm getroffen.“
„Die Tochter will demnächst auch heiraten. Wenigstens ist sie heimlich verlobt.“
„Ach, was du nicht sagst! Die Heide? Mit wem denn?“ fragte Frau Schewen interessiert.
„Ja, und da packte Frau Brothage brüthwarm aus, was sie von ihrem Verwalter erfahren hatte. Der sei bestens darüber unterrichtet, jawohl. Aber das Mädchen, überhaupt die ganze Familie, sei natürlich ahnungslos.“
Man war entsetzt, und die Wogen der Erregung gingen bald recht hoch. Die Stimmen schwirrten durcheinander. Aber so etwas hoch doch nicht! Man müßte das Mädchen doch warnen!
„Ja, das müßte man wirklich“, sagte Frau Schewen. „Sie hat keine Mutter mehr, und der Vater ist immer krank, da hat der junge Mann wohl leichtes Spiel.“
Sie legte sich energisch zurecht.
„Na, ich muß in nächster Zeit ohnehin einmal zum Schultenbauer, da will ich mal mit meinem Vetter sprechen. Der kann ihr dann gelegentlich die Augen öffnen. Die Familie hat schon viel durchgemacht, es wäre wirklich gut, wenn ihr neuer Kummer erspart bliebe.“
Als Frau Brothage am nächsten Tage ihrem Verwalter von diesem Gespräch erzählte, war er zufrieden. Nun brauchte er vorläufig wohl keinen Finger mehr rühren, nun würde das ausgestreute Gerücht ganz von selbst seinen Weg finden in alle Häuser. Nicht lange mehr, dann war Fritz Lamken ein Geächteter, einer, der heimtückisch ein junges Menschenkind ins Unglück stürzen wollte. Es blieb nur noch

zu überlegen, ob man Heide eine besondere Warnung zukommen ließ.
Der nächste Tag war ein wundervoller Herbsttag klar die Luft und der Himmel leuchtig blau.
Die Familie Schulte lag schon früh am Kaffeetisch und überlegte gerade, was sie mit diesem schönen Sonntagmorgen anfangen wollte. Ise und die Jungen waren für eine Radtour. Schulte dagegen meinte, man könne ja auch anspannen und mit dem Wagen bis zu einem ländlichen Ausflugslokal fahren. Eine Radtour war immerhin mit einigen Anstrengungen verbunden, und dafür war Schulte am Sonntag nicht zu haben. Er fand, man konnte alltags genug schwitzen.
Die beiden Parteien waren sich noch nicht einig geworden, als die Pluritur klingelte und Besuch anmeldete.
„Da komme ich ja gerade recht“, sagte gleich darauf eine lachende Stimme. „Kuchen ist noch da, wie ich sehe, und ein Täschchen Kaffee hab ich sicher auch noch in der Kanne.“
Rolf und Walter tauchten einen entgegungsvollen Blick auf den Rest Kuchen hatten sie sich nämlich geipigt.
„Nichts zu machen!“ flüsterte Walter. „Komm, wir verdrücken uns.“ Was denn auch geschah.
„Berta“, rief Frau Schulte überrascht. „Reiß, daß du mal kommst. Wo hast du denn deinen Mann?“
„Zu Hause. Er hatte keine Lust zum Ausfahren. Aber es war so schönes Wetter, und wir wollten immer schon mal anfragen, ob er nicht ein gutes Kuchlein zu verkaufen hat. Da bin ich eben allein losgefahren.“
„Das ist recht“, lobte Schulte.
Berta Schewen ließ sich behaglich am Kaffeetisch nieder. Ise hatte schon eine Tasse geholt und goß den von der Besucherin sehr geliebten braunen Trank ein. Sie langte ungepert zu, lobte den Kuchen und als sie hörte, daß Ise ihn gebäckt hatte, auch dieje.
(Fortsetzung folgt.)

Die ungelösten Probleme im Mittelmeer

Die Grundlagen des italienischen Anspruchs

Vor wenigen Monaten erlangen in der italienischen Kammer drei Rufe, die alsbald in den Straßen und Plätzen Italiens widerhallen und weit hinaus über die Grenzen vernommen wurden. In Frankreich lösten sie ein leidenschaftliches Echo in den Versammlungen, in der Presse und schließlich bei der Regierung aus. Ministerpräsident Daladier schloß diese Rufe mit dem Wort entgegen: „De main-tien-drai“. Diese Lösung „Ich werde aushalten“, sollte belegen, daß Frankreich, koste es, was es wolle, sein Imperium ohne Einschränkung aufrechterhalten will. Die Leidenschaftlichkeit dieser ursprünglichen Auseinandersetzungen wurden beantwortet von dem führenden italienischen Journalisten Virginio Gayda, dem Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“. In einer unerbittlich sachlichen Schrift „Italien und Frankreich“, deutsch im Verlag Junfermann (Stuttgart) werden hier die Ansprüche Italiens in umfassender Weise dargestellt und mit einem vollkommenen historischen und aktuellen Beweismaterial begründet: Suez, Djibuti, Tunis.

Dieses Werk ist weit mehr als eine politische Streitschrift für den augenblicklichen Gebrauch, denn es fußt auf dem grundsätzlichen Recht eines Volkes auf sein Imperium. Angesichts der tiefen inneren Verwandtschaft der Völker der Welt verdient diese Darstellung auch in der Masse aller politisch denkenden Deutschen die stärkste Beachtung. Diese Ausführungen beweisen aufs neue die unauflösbare Verbundenheit beider Völker gerade auch in der inneren Rechtfertigung ihrer Weltpolitik.

Die Haltung Frankreichs reißt die schwärende Wunde im Körper des afrikanischen Imperiums Italiens auf. Französisch-Somaliland ist ein an sich völlig wertloses, aramesches Gebiet. Es hat nur Bedeutung durch seinen Hafen und die Bahn nach Addis-Abeba. Während des abessinischen Krieges war es Djibuti, das dank der Bereitwilligkeit der französischen Behörde das Durchgangstor für alle größeren Waffen- und Munitionslieferungen für den Negus war. Es war „der Schlüssel in der Hand der italienischen Armeen“. Für den heutigen Zustand muß Gayda feststellen: „In Djibuti lebt und wirkt das ganze antitalienische und antiafrikanische Pack, sei es weiß oder schwarz, unter dem offenen Schutz der Franzosen weiter.“ Zu dieser politischen Seite kommt die wirtschaftliche. „Der Hafen ist klein und armselig, schlecht ausgerüstet und noch schlechter verwaltet. ... Die gleichen technischen Unzulänglichkeiten und die gleichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten legen die Bahn nach Addis-Abeba lahm, wovon bei 784 Kilometer Gesamtlänge nur 89 Kilometer auf französischem Boden liegen.“ So kommt Gayda zu der klaren Folgerung: „Djibuti mit seinem Hafen und seiner Bahn — Spiegelbild eines politischen Systems — ist im Grunde nichts als ein Karakt, der seinen geträglichen Magen nur mit den Erträgen des italienischen Verkehrs und der italienischen Arbeit füllt. Ein kollektives Recht von Millionen von Menschen steht im Gegensatz zu einer kleinen Gruppe von kapitalistischen Spekulant und einer überholten Fremden Politik, die sich letztlich in einer Funktion der Feindseligkeit und der Ausbeutung erschöpft, ohne irgendein begründetes nationales Interesse zu haben.“

Wie es aber hier liegt, so liegen auch die Verhältnisse im Falle des Suezkanals. Die Verwaltung dieses Kanals, der die Schlüsselstellung für den Verkehr von drei Weltteilen beherrscht, ist ein offener internationaler Stempel. Er wird verwaltet von einigen Franzosen und Briten. Die Gewinne dieser wenigen Kapitalisten sind ungeheuer. Die Dividende hat bereits das ursprünglich eingezahlte Kapital mehr als 50fach zurückgezahlt. Die Kanalgebühren aber sind eine drückende Last, und für den Kanal selbst wird nur das Allergeringste ausgegeben. Eine englische Reederei, die „Liverpool Steamship Owners Association“, besitzt die Befugnis allein für die Zeitspanne von 1925 bis 1929 auf 12,05 v. H. bis 14,37 v. H. der gesamten Frachtkosten. Dafür stehen aber die Aktionäre allein im Jahre 1929 eine Dividende von 287 v. H. ein.

Italien, das bei der Durchfahrt an zweiter Stelle steht — Deutschland an dritter! — wendet sich mit vollem Recht gegen diese moderne Seeräuberei. So schreibt denn Gayda: „Das Problem von Suez ist heute ein untrennbarer Teil des allgemeinen Problems der europäischen Zusammenarbeit auf der Grundlage gleicher Rechte, gleicher Lebensstellungen und gleicher Wertschätzung aller Nationen im Verhältnis zu ihrer Arbeitsfähigkeit.“

Diese völlige Arbeitsfähigkeit kennzeichnet aber auch den dritten Punkt: das Problem T u n i s. Tunis ist heute seiner rechtlichen Stellung nach ein Protektorat, das unter französischer Oberhoheit steht. Als es im Jahre 1881 von französischen Truppen „vorübergehend“ besetzt wurde, lebten hier 11 200 Italiener und nur 700 Franzosen. Nach der amtlichen Statistik waren es 1936 94 000 Italiener und 103 000 Franzosen. Aber diese Statistik ist einwandfrei gefälscht. Gayda liefert dafür u. a. folgende unumstößlichen Beweise. Seit 1878 wanderten nach einwandfreien Feststellungen mindestens 150 000 Italiener nach Tunis aus. Allein im Jahre 1936 gingen über 5000 Sizilianer nach Tunis. Wie ist es dann möglich, daß nach der amtlichen französischen Statistik die Zunahme der italienischen Bevölkerung in Tunis von 1926 bis 1931 nur ganze 2000 Menschen betrug? Zu beachten ist neben der starken Auswanderung, daß ja die Geburtenzahl der Italiener mindestens im Verhältnis von 3:2 zu der der Franzosen steht.

Das Rätsel dieser angeblichen französischen Mehrheit ist leicht gelöst, wenn man die seltsame Erfindung der sogenannten „Franzosenfabrik“ betrachtet. Von Anfang an bestand für Tunis ein Statut, das die Rechte der Italiener in besonderer Weise schützen sollte. Dieses Statut wurde von Paris immer mehr untergraben. Die Assimilation wurde mit aller Rücksichtslosigkeit betrieben. Dennoch mußte die Londoner „Times“ vom 12. August 1932 zugeben: „Es fehlt nicht immer an Beobachtern, die feststellen, daß Tunis immer italienischer wird. Demzufolge ermutigt Frankreich die Assimilation, gewährt den französischen Bürgern das „koloniale Drittel“ und bietet ihnen Landsleuten nach weitere Vorteile.“ Diese „Vorteile“ bestehen in der Ausbuddung einer endlosen Zahl von Nachteilen für alle Nichtfranzosen. So erhält beispielsweise in Tunis ein italienischer Eisenbahnarbeiter 1350 Franken, sein Landsmann aber, der sich als „Franzose“ bekennt, erhält auf Grund seines Passes 1800 Franken.

Tunis, das die geographische Verlängerung von Sizilien darstellt, könnte eine schöne Gelegenheit der Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen sein. Aber für Paris ist Tunis eben nur eine militärische Basis. Sein kriegshaiten Bi-

„England hat seine Rolle ausgespielt“

Eine Schanghai Zeitung stellt Verlust des englischen Ansehens im Fernen Osten fest

Schanghai, 24. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Die Schanghai-Zeitung „Shunpao“ schreibt im Zusammenhang mit der neuesten Entwicklung im Fernen Osten: „England darf sich nicht wundern, wenn man an seine Verträge nicht mehr glaubt, und wenn der Wert seiner Garantien, die es anscheinend so hochherzig gewissen osteuropäischen Staaten gegeben hat, angezweifelt wird, nachdem England im Fernen Osten ein erneutes Beispiel dafür gegeben hat, daß es andere Länder in Konflikte hineinzieht und sie für seine Interessen kämpfen läßt, um sie, wenn sein Mut auf die Probe gestellt ist, fallen zu lassen.“

Das Blatt erklärt weiter, England habe die Karten in Europa bereits verloren, im Fernen Osten gehe sein Ansehen ebenfalls zugrunde und damit habe Großbritannien seine Rolle in der Welt ausgespielt.

Englands Rückzug schmachtet gemacht.

Paris, 24. Juli. „Temps“ ist der Ansicht, daß die bedeutenden Eingeständnisse Englands gegenüber Japan durch die Macht der internationalen Verhältnisse diktiert worden seien. Chamberlain habe zwar kürzlich unterstrichen, daß die englische Politik durch keinen ausländischen Druck geändert werden könne, dies schloß jedoch nicht aus, daß die englische Regierung ihre Dispositionen ändere, um sie den Verhältnissen und den Bedürfnissen zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Imperiums anzupassen. Um diesen Gedanken noch schmachtet zu machen, erklärt das Blatt dann, „Deutschland und Italien verlor damit einen ihrer besten Kriegsgründe“.

„England muß seine Aufrichtigkeit zeigen“. — Zurückhaltende Beurteilung der englischen Zugeständnisse in Tokio. — Eine Erklärung des Botschafters Craigie.

Tokio, 24. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Der Gesamtindruck der Erklärung des japanischen Außenministers über das Abkommen zwischen Außenminister Arita und Botschafter Craigie in der Presse und in den politischen Kreisen läßt erkennen, daß mit geringen Ausnahmen die Aufnahme bemerkenswert zurückhaltend ist. Das Urteil lautet etwa dahingehend, daß die praktische Auswirkung der englischen Zugeständnisse, die nicht einmal als weitgehend genug bezeichnet werden, abgewartet werden müsse. Dem Ausgang der Tientsin-Besprechungen komme daher eine umso größere Bedeutung zu, als England seine Aufrichtigkeit zeigen müsse.

Der britische Botschafter Craigie erklärte vor der japanischen Presse ausdrücklich, daß das Abkommen nicht etwa auf Tientsin

oder Nordchina beschränkt sei, sondern auf ganz China, soweit es von japanischen Truppen besetzt sei, ausgedehnt werde, insbesondere auch auf Schanghai und Kwantung. Craigie bemerkte weiter, daß die Ueberführung des bisherigen Zustandes hinsichtlich der Ausnahmerechte der Konzessionen in die neue Form gemeinsamer Kontrolle schwierig sein werde.

Starkes Bestreben der China-Engländer über die Haltung Londons in der Fernostfrage. — „Verschiebung des wahren Sachverhalts.“

Schanghai, 24. Juli. (Staatsdienst des DNB.) In hiesigen englischen Kreisen herrscht starkes Bestreben darüber, daß die englische Regierung nach aus London vorliegenden Meldungen bestrebt ist, den Wortlaut der offiziellen japanischen Erklärungen und den wahren Sachverhalt zu verschleiern, um die Bedeutung der Tokioter Entscheidung für Englands Stellung im Fernen Osten zu verschleiern. Chamberlains Erklärung, in Tientsin seien keine neuen Zwischenfälle vorgekommen, widerspreche, so heißt es in hiesigen englischen Kreisen, ebenso der Wahrheit wie die Behauptung von Lord Halifax, daß der japanische Premierminister generell die Unterdrückung der englandfeindlichen Propaganda zugelassen habe, ferner daß Chamberlains Behauptung, die Tokioter Vereinbarung bedeute keine Schwächung in der Haltung der englischen Regierung gegenüber Tschungking, des Beweises durch die Tatsachen bedürfe, bevor sie von den China-Engländern geglaubt werde.

Japans Flotte gegenüber England nicht neutral.

Tokio, 24. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Marineminister Yonai erklärte vor der Presse, daß die japanische Flotte demnächst große kriegerische Manöver abhalten werde. Dabei werde ein kürzlich neu aufgestelltes Geschwader zum erstenmal eingesetzt. Gegenüber dem japanisch-englischen Abkommen warnte er vor übertriebenem Optimismus. Japan müsse gegenüber der englischen Haltung in Ostasien äußerst wachsam sein. Besonders aufmerksam müßten die britischen Finanzoperationen in Ostasien beobachtet werden. Weiter erklärte der Minister, daß die japanische Flotte fest entschlossen sei, die japanischen Oel- und Kohlenkonzeptionen in Nord-Sachalin zu schützen. Für die Flotte handle es sich dabei um lebenswichtige Fragen. Abschließend sprach sich Yonai für eine starke Unterstützung der Friedensbemühungen des früheren chinesischen Außenministers Wangtschingwei aus.

Der französisch-englische Kuhhandel im Nahen Osten

Kauft sich Frankreich zum Widerstand auf. — Dunkle Pläne mit dem Druisengebiet.

Damaskus, 24. Juli. Der englisch-französische Kuhhandel über die Aufteilung bzw. Neugliederung Syriens, Transjordanien und Palästinas ist syrischen Meldungen zufolge anscheinend ins Stocken geraten, da sich in französischen Kreisen angeblich ein starker Argwohn gegen den englischen Freund und dessen wahre Absicht im Nahen Osten bemerkbar macht. Man ist sich anscheinend darüber klar geworden, daß Frankreich wie bisher zugunsten Englands die Rechnung bezahlen müßte. Frankreich fürchtet offenbar, daß größte Schwierigkeiten und unabsehbare Folgen eintreten könnten, wenn die Pläne einer syrischen Monarchie verwirklicht würden, die dann unter Führung des englandhörigen Abdallah stehen würde.

Am übrigen treffen Meldungen aus Transjordanien ein, die von Befestigungsarbeiten in den Militärlagern der transjordanischen Armee und besonderen Maßnahmen auf den Militärflugplätzen sprechen. Außerdem erwartet man in Transjordanien das Eintreffen von englischen Militärflugzeugen.

Die Türkei feiert die Uebergabe des Sandjaks. Am Sonntag feierte die Türkei die amtliche Uebergabe des Hatay-Gebietes durch die französische Mandatsregierung an die Türkei.

Eine Hilfe für den Bergmann. Die Förderung der Schweinehaltung der Ruhrbergleute durch die bekannte Verbilligungsaktion hat einen guten Anfang genommen. Bis zum 1. Juli (eine zweite Verbilligungsaktion läuft bis zum 1. August) konnten sich allein im Gau Westfalen-Süd 35 000 Bergarbeiter ein verbilligtes Ferkel anschaffen. Daneben konnten zahlreiche Ställe neu errichtet und die Schlachthofgebühren gesenkt werden. Nunmehr hat die Deutsche Arbeitsfront in Verbindung mit dem Getreidewirtschaftsverband auch ein Krautfuttermittel zur Verbilligung gestellt, das ab 1. August die Bergleute zu verbilligten Preisen erhalten. Diese Maßnahme wird weitere 1000 Bergleute veranlassen, von der Ferkelverbilligungsaktion Gebrauch zu machen.

Der Reichsverkehrsminister 70 Jahre alt

Ablerschild des Deutschen Reiches für Dr. Dormmüller

Berlin, 24. Juli. Reichsverkehrsminister Generaldirektor Dr. Dormmüller, der am Montag seinen 70. Geburtstag feierte, stand im Laufe des Tages im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Aus allen Gauen des Reiches waren dem Jubilar den verdienten Mitarbeiter des Führers eine Fülle von Glückwünschen sowie viele Ehrengeschenke zugegangen. Den Auftakt bildete am Vormittag eine Feierstunde im Festsaal des Verkehrsministeriums, in der Staatssekretär Kleiman die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche der Gefolgschaft des Reichsverkehrsministeriums und der gesamten Reichsbahn übermittelte. Als einer der ersten Gratulanten trat Staatsminister Dr. Reichner dem Reichsverkehrsminister einen Besuch ab, um ihm im Auftrag des Führers die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag zu übermitteln. In Würdigung seiner Lebensarbeit für die Deutsche Reichsbahn und den Wiederaufbau des Verkehrswezens hat der Führer dem Jubilar den Ablerschild des Deutschen Reiches verliehen mit der Widmung: „Julius Dormmüller, dem Erneuerer des deutschen Verkehrswezens.“ Gleichzeitig mit dieser höchsten Auszeichnung des Reiches überbrachte Staatsminister Dr. Reichner ein handsigniertes Glückwunschscheitreiben des Führers. Dem Jubilar wurden außerdem noch mannigfache andere Ehrungen zuteil. So hat ihm die Technische Hochschule Aachen für seine Verdienste um Wissenschaft und Technik zur Würde des Ehren doktors nun noch die Würde eines Ehrensenators verliehen. Urkunde und Plakette wurden Reichsverkehrsminister Dr. Dormmüller von einer Abordnung der Technischen Hochschule überreicht.

Rüstungsbefragung bei Chamberlain

London, 24. Juli. Ministerpräsident Chamberlain hatte Montagvormittag eine etwa einstündige Unterredung mit sämtlichen für Rüstungsfragen zuständigen Ministern. An der Sitzung nahmen teil: Verteidigungsminister Lord Chatfield, Munitionsmi-nister Burgin, der erste Lord der Admiralität Lord Stanhope, Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood und Kriegsminister Jore Belliba. Außerdem nahmen der Chef des Generalstabes Gort und Marschall Redall an den Besprechungen teil.



Leistungsschnapschütz von der AdF-Leistungsschan. Eine portugiesische Trachtengruppe „probiert“ den deutschen Volkswagen aus. (Eberl-Bilderdienst — W.)

Daran scheitert jede Blockade

Broterzeugung bis weit hinein in das Getreidewirtschaftsjahr gesichert

WPD. Die soeben veröffentlichten Erhebungen des Reichsnährstandes und des Stat. Reichsamtes über die Getreidevorratslage in 1. und 2. Hand am 30. Juni 1939 bestätigen den großen Erfolg, den die Vorratsspolitik zum Zwecke der Sicherung der Broterzeugung im Verlaufe des Wirtschaftsjahres 1938/39 aufzuweisen hat. Ohne Zweifel haben zu diesem Erfolg die guten Ernteerträge des Jahres 1938 zu einem sehr wesentlichen Teile beigetragen. Daneben aber darf auch nicht übersehen werden, daß auch die bereitwillige Mitarbeit aller beteiligten Wirtschaftskreise maßgebend daran beteiligt gewesen ist. Vor allem aber auch die Landwirtschaft hat durch ihre das Vorjahr weit übertreffenden Broterzeugungsergebnisse die nunmehr am Ende des Wirtschaftsjahres festgestellten großen Ueberschüsse in der Hand aufbaren helfen. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die bei der Aufnahme dieser riesigen, von der Landwirtschaft abgelieferten Getreidemengen unvermeidlich waren, hat doch die Landwirtschaft ihre Ablieferungspläne in vollem Umfange und nach besten Kräften erfüllt. Bis in die letzten Wochen des Wirtschaftsjahres hinein hat sie noch große Mengen von Brotgetreide für die Marktversorgung und die Vorratsbildung zur Verfügung gestellt.

Es zeigt sich eine außerordentlich günstige Broterzeugungslage für das Ende des Wirtschaftsjahres. Die in der 1. Hand vorhandenen Mengen von insgesamt 705 000 Tonnen Roggen und Weizen decken reichlich den landwirtschaftlichen Eigenbedarf. In den Beständen der Mühlen und Lagerhäuser ist ein Gesamtbestand von wenigstens rund 4,6 Millionen Tonnen vorhanden. Der durchschnittliche Verbrauch an Mehl in der Handmüllerei kann, reichlich gerechnet, auf monatlich rund 580 000 Tonnen Roggen und Weizen insgesamt angenommen werden. Ohne Inangriffnahme der neuen Ernte könnte also allein aus den zweihändigen Beständen der laufende Verbrauch gedeckt werden. Dazu sind noch die günstigen Ernteaussichten für Brotgetreide der neuen Ernte zu berücksichtigen, um das Bild einer außergewöhnlich günstigen Broterzeugungslage abzurunden.

An Getreide waren in der Landwirtschaft am 30. Juni noch 8 v. H. der Wintergerstenernte und noch 5 v. H. der Sommergerstenernte vorhanden. Daraus errechnet sich eine Gesamtmenge von rund 235 000 Tonnen. Dieser landwirtschaftliche Vorrat war somit rund 90 000 Tonnen größer als vor einem Jahre. Eine Tatsache, die im Hinblick auf die Auswinterungsschäden bei der Wintergerste besonders zu begrüßen ist. Die Getreidebestände in der 2. Hand gingen infolge der Inanspruchnahme für die laufende Versorgung der Industrie um rund 100 000 Tonnen zurück. Sie betragen am Stichtage noch rund 350 000 Tonnen, gingen also um rund 130 000 Tonnen über die vorjährigen hinaus.

Bei Hafer ist die Versorgungslage der Landwirtschaft ebenfalls recht günstig. An dieser Getreideart waren noch 15 v. H. der Gesamternte am 30. Juni in der Landwirtschaft vorhanden, was etwa 925 000 Tonnen entspricht. Aus den Erträgen wie bei der Gerste gingen auch die zweihändigen Bestände beim Hafer zurück, und zwar um rund 60 000 Tonnen auf noch rund 275 000 Tonnen. Sie übertreffen die vorjährigen aber noch um rund 80 000 Tonnen.

Am Polens Einkreisungssold

London, 24. Juli. Die Verhandlungen zwischen Vertretern des britischen Schatzamtes und der polnischen Delegation über einen britischen Kreditschritt an Polen wurden Montag fortgesetzt. „Press Association“ rechnet damit, daß gegen Ende der Woche wenigstens eine „Verlautbarung über den Verhandlungsgegenstand veröffentlicht werden wird“.

Nichtangriffspakt mit Estland und Lettland in Kraft getreten

Berlin, 24. Juli. Im Auswärtigen Amt hat Montag der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, die erst vor kurzem hier unterzeichnet worden sind, stattgefunden. Der Pakt ist hiermit in Kraft getreten.

Abstürze in den Bergen. Beim Abstieg von der Ceresplana im Rhätikon rutschte die Sommerfräulein Frau Margareta Fichtbach aus Frankfurt a. M. auf der Felsenalpe auf einem Schneefeld ab und stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe. Die Leiche wurde von Finanzbeamten der Station Brand geborgen. — Der Umlauber Walter Fichtbach aus Buer i. N. stürzte von der Edelweißwand bei Sölden 150 Meter tief ab und blieb tot liegen.

Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung

Frauenüberschuß zurückgegangen

Berlin, 24. Juli. Das Statistische Reichsamte gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nachdem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiete des Großdeutschen Reiches leben. Nach der nun vorliegenden vorläufigen Uebersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memelland) durch die Zählung vom 17. Mai 1939 mit 79,577 Millionen ermittelt worden. Rechnet man die rund 153 000 Einwohner des Memellandes, wo die Zählung nachgeholt wird, hinzu, so bezieht sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 79,730 Millionen, wozu dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats kämen. Mit fast 80 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjetunion — 135 Millionen im europäischen Teil — der volkreichste Staat Europas. In weitem Abstande folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen rund 15 v. H. der europäischen Bevölkerung. Unter den Staaten der Erde liegt, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht läßt, das Deutsche Reich an vierter Stelle nach China mit rund 437 Millionen, der Sowjetunion mit rund 171 Millionen und den Vereinigten Staaten mit rund 129 Millionen Menschen. Bringt man den Kolonialbesitz in Anschlag, so rückt das Deutsche Reich an die siebente Stelle. Damit steht das britische Reich mit rund 525 Millionen Einwohnern an der Spitze, und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan. Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben etwa vier Fünftel aller Deutschen. Im ganzen gibt es auf der Erde über 1 000 Millionen Menschen — annähernd 85 Millionen — lebt innerhalb eines geschlossenen Gebietes inmitten Europas.

Bemerkenswert ist die vom Statistischen Reichsamte bei Betrachtung der Entwicklung seit 1871 getroffene Feststellung, daß die gesamte unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg bedingte Einbuße die Volkskraft sich allein im alten Reichsgebiet auf annähernd 13 Millionen Menschen belief. Es handelt sich dabei um rund 2 Millionen unmittelbare Kriegesopfer, über 0,75 Millionen durch die unermessliche Blodade der Feindmächte und die in ihrem Gefolge aufstretende Grippeepidemie Geforderten, rund 3 bis 3,5 Millionen ungeborene Kinder und rund 6,5 Millionen mit den Gebietsabtretungen verlorene gegangene Einwohner.

Der neue Aufstieg des Reiches beginnt mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Fläche des Reiches stieg von 499 000 Quadratkilometer in 1933 auf 586 000 Quadratkilometer in 1939, die Bevölkerungszahl von 65,2 auf 79,7 Millionen. Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet, ohne Memelland, betrug 1939: 38 812 022, 1933: 37 090 228, die der weiblichen Personen 40 764 726 bzw. 39 352 059. Die Zunahme bei den männlichen Personen beträgt seit 1933 4,6, bei den weiblichen 3,6 v. H. Auf 1000 männliche kommen 1939 1050 weibliche Personen, gegenüber 1061 im Jahre 1933 und 1073 in 1925 im alten Reichsgebiet. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß ist im ganzen weiter zurückgegangen. Die heranwachsenden Jahrgänge sind bei beiden Geschlechtern wieder normal besetzt. In den Großstädten, also in den Gemeinden mit mehr als 100 000 und mehr Einwohnern wurden 23,9 Millionen oder rund 30 v. H. der Reichsbevölkerung ermittelt. Fast jeder dritte Reichsbewohner er lebt also, wie schon 1933, in der Großstadt. Seit der letzten Zählung sind Bonn, Dessau, Freiburg, Potsdam, Rostock und Wilhelmshafen neu in die Reihe der Großstädte eingetradt.

Feiern zum 25. Juli

Innsbruck, 24. Juli. Zur Erinnerung an die ostmährische nationalsozialistische Volkserhebung vom 25. Juli 1934 finden in Innsbruck in den nächsten Tagen größere Feierlichkeiten statt. Am Montagabend hat eine Festaufführung von Karl Schönherr's „Ein deutsches Heldenlied“ diese Feierlichkeiten eröffnet. Am Dienstag früh werden Ehrenwachen der SA. und der SS an den Gräbern von Joseph Sonomitsch und Friedrich Wurmig auf den Friedhöfen aufgestellt. Der Gauleiter Hefer wird an den Gräbern Kränze niederlegen. Dann begibt er sich in das Gesangenhäus, wo die Felle, in der Friedrich Wurmig die letzten Stunden vor seiner Hinrichtung verbrachte, in die Obhut der SS übergeben wird. Am Dienstag wird ein Fackelzug und eine Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz diese Erinnerungsfeste abschließen. Von den Ereignissen, die sich in den Juli-Tagen 1934 abspielten und deren man heute in der Ostmark gedenkt, sind insbesondere die Vorgänge vom 27. Juli auf der Luraderhöhe hervorzuheben. Damals wollte die Kärntner SA. über die Höhe ins Salzburgerische gelangen, wurde aber dort von der Heimwehr mit Maschinengewehren beschossen. Sechs SA.-Männer wurden dabei getötet und 20 verletzt. Zwei von ihnen, die in Tamsweg und in Preditz begraben liegen, sind jetzt in einem feierlichen Ueberführungsmarsch in ihre Heimat gebracht worden.

Neues Kabinett in Holland

Colijn bildet neues liberalistisches Kabinett

Den Haag, 24. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Dr. Colijn sein Kabinett wie folgt zusammengestellt habe:

Ministerpräsident und allgemeine Angelegenheiten: Dr. Colijn; Außenministerium: Patijn (wie bisher); Justizministerium: Staatsanwalt de Bijster; Innenministerium: van Doegen (wie bisher); Unterrichtsministerium: Professor Dr. Schriele; Finanzministerium: Bodenhausen, früherer Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien; Verteidigungsministerium: van Dijk (wie bisher); Verkehrsministerium: Lidth de Zeude; Wirtschaftsministerium: Professor Ing. de Booye, Vorsitzender des Wirtschaftsrates, Generaldirektor der Allgemeinen Kunstseidenfabrik (AKK); Sozialministerium: Damme, Generaldirektor der Staatsbetriebe für Post, Telefon und Telegraph; Kolonialministerium: von den Ussche, Vizepräsident des Rates für Niederländisch-Indien.

Aus der Zusammenfassung des neuen Kabinetts ist ersichtlich, daß Colijn eine Fachregierung liberalistischer Prägung mit Ausschluß der Katholiken gebildet hat. Die katholische Presse richtet schon jetzt, ehe noch die amtliche Ministerliste veröffentlicht wurde, scharfe Angriffe gegen Colijn und sagt der neuen Regierung den schärfsten Kampf an. Auch die marxistische Presse wendet sich gegen Colijn und bezeichnet das neue Kabinett als Zwischenschaltung. Es ist daher anzunehmen, daß die neue Regierung in der Kammer, wo Katholiken und Sozialdemokraten eine Einheit sind, einen schweren Stand haben wird.

52 000 Slowaken in Deutschland

Der Stabschef der Hlinka-Garde in Niedersachsen

NSK. Hannover, 24. Juli. Der sich zur Zeit auf einer Deutschland-Reise befindliche Stabschef der slowakischen Hlinka-Garde, Carol Murgos, traf mit seiner Gattin, von Düsseldorf kommend, in Hannover ein, um seinen hier im Niederjächengau untergebrachten Landsleuten einen Besuch abzustatten.

Unter Führung von Gauobmann Fätze wurden im Oberhartz zwei Arbeitsgemeinschaftslager, in denen rund 250 Arbeitskameraden aus der Slowakei untergebracht sind, besichtigt. Der überraschende Besuch ihres Landsmannes löste bei den Slowaken große Freude aus. Der Stabschef unterrichtete sich über das Leben und die Unterbringung ihrer Landsleute, die in Deutschland arbeiten. Ueberall wurden die Gäste mit dem Kampfruf der großen slowakischen Freiheitsbewegung, der Hlinka-Garde, „Na Straz“ (Aufmerksamkeit!) begeistert empfangen. Lange Zeit unterhielt sich der Stabschef mit den Arbeitern über alle interessierenden Fragen.

Wie aus Stabschef Murgos verriet, sind die Arbeiter zufrieden, und wie er nicht nur hier in Niedersachsen, sondern auch in anderen Gauen — es sind in Deutschland zur Zeit 52 000 Slowaken — festgestellt hat, sind die Arbeiter ausgezeichnet untergebracht. Immer wieder sollte der Stabschef den großen sozialen Leistungen des neuen Deutschlands, die in der Welt einzigartig sind, seinen Besuch. Zum Abschluß der Besichtigung des Lagers sprach Stabschef Murgos vor der ganzen Belegschaft. Die Eindrücke, die der slowakische Führer auf seiner Besichtigungsreise erhalten hat, formte er selbst in die Worte: „Was ich gesehen habe, ist eine schöne Grundlage für eine ehrliche und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern.“

Festsetzung in Tirol. Am Samstagnachmittag ereignete sich im Virgenal (Südtirol) ein furchtbares Unglück, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Das zum Sommeraufenthalt in Defreggen weidende Ehepaar Ruth und Walter Jesit aus Breslau unternahm gemeinsam mit Frau Bando Neumann aus Reuthe und Frau Helene Oberwalder aus St. Veit in Defreggen einen Autoausflug, der sie nach Hinterbach bringen sollte. Auf der Fahrt durch das Virgenal, ungefähr einen Kilometer nach Matrei, lösten sich oberhalb der Straße Felsstücke, die vermutlich durch ein vorhergegangenes Gewitter locker geworden waren, und stürzten auf den Kraftwagen. Alle vier Insassen wurden sofort getötet und der Kraftwagen zertrümmert.

Du bist Mitglied der NSD, um dem Leben des Volkes zu dienen.



Bild links: Gruppe Südwest gewann den schwersten der SA-Kampftage. Der Wehrmannschaftskampf, für den der Führer in diesem Jahre erstmalig einen besonderen Wanderpreis gegeben hatte, wurde von der Gruppe Südwest vor Sachsen und Kurhals gewonnen. Hier ein Bild vom 20-Kilometer-



Gepäckmarsch der Mannschaften, bei dem der Wassergraben der Wehrkampfbahn zu nehmen war. — Bild rechts: „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen“ — die Leistungsschau des Sportamtes. Auf dem Zoo-Gelände in Hamburg führte das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Rahmen

der Reichstagung eine große Leistungsschau unter dem Motto „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen“ durch, an der 6000 Schaffende aus allen deutschen Gauen teilnahmen. Am Vorabend die Ehrentribüne, auf der Dr. Ley an der Spitze der Ehrengäste den Vorführungen bewohnte. (Scherl-Bilderbüro)

Allerlei Interessantes aus Baden

Von der Universität.

Heidelberg, 24. Juli. Die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin hat zum korrespondierenden Mitglied in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor an der Universität Heidelberg, Dr. Heinrich Vogt, Leiter der Landesfernwarte auf dem Königsstuhl, gewählt.

Kappelrodt ehrt seinen ältesten Einwohner.

Kappelrodt, 24. Juli. Am letzten Samstag konnte der Ortsälteste, Bernhard Basler vom Erb sein 94. Wiegenfest begehen. Die gesamte Einwohnerschaft beglückwünschte das Geburtstagskind. Besondere Ehrung wurde ihm durch die Kriegserntedankfest-Kommission zuteil. Neben vielen anderen Glückwünschen und Ehrengaben sind die des Reichsträgerführers, General der Infanterie, H-Übergruppenführers Reinhard, besonders zu erwähnen.

Schwerer Verkehrsunfall bei Memprechtsbühl. - 1 Schwerverletzter.

Memprechtsbühl, 24. Juli. Der in Oberachern wohnhafte Arbeiter Burgert verunglückte Montagmorgen gegen 11 Uhr durch einen Zusammenstoß mit dem Triebwagen der MEG. und wurde mit einem Schädelbruch ins Acherner Krankenhaus verbracht. Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten: Burgert war auf dem Wege zwischen Memprechtsbühl und Achern und schob sein Fahrrad neben sich her. Am einem Radfahrer ausweichen, hielt er sich an die rechte Straßenseite. Von Helmlingen her kam der um diese Zeit fällige Triebwagen der MEG. den Burgert anscheinend für einen Kraftwagen anah und sich daher noch mehr an die rechte Straßenseite hielt. Dabei wurde er vom Triebwagen erfasst und schwer verletzt. Die Gendarmerie hat den Tatbestand aufgenommen. Nach den Ermittlungen dürfte den Triebwagenführer keine Schuld an dem Unglücksfall treffen.

Tödlich verunglückt.

Schnau i. Schw., 24. Juli. Von einem bösen Mißgeschick wurde eine Ausflugsgesellschaft, die auf dem Weg zum Belchen war, ereilt. In der Nähe von Masten kam die Gruppe im Wald in ein Gebiet, in dem Holz aufbereitet wurde. Plötzlich löste sich ein Stamm und fiel in die Touristengruppe. Dabei wurde ein 23jähriges Mädchen auf der Stelle getötet.

Vor den Schranken des Gerichts

Volkschädling vor dem Schwurgericht.

Karlsruhe, 24. Juli. Wegen verurteilter und vollendeter gewerbmäßiger Abtreibung in 6 Fällen verurteilte das Karlsruher Schwurgericht den verheirateten 45jährigen Arthur Fuchs aus Pforzheim zu drei Jahren Gefängnis, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte in der Zeit von September 1928 bis Sommer 1937 in sechs Fällen an Frauen und Mädchen aus Pforzheim, Eutingen und Kleinsteinbach verbotene Eingriffe vorgenommen und sich dafür Fleisch, Wurst und Bier, sowie Bargeld geben lassen. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig. Der Staatsanwalt hatte unter Verlangung mildernder Umstände drei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Fahrlässige Tötung

Karlsruhe, 24. Juli. Die 1. Karlsruher Strafkammer, die in Bittersbach eine Sitzung abhielt, verurteilte den 18jährigen Joseph Wipfler aus Bittersbach wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis. Der

500 Hühner gestohlen.

Germersheim, 24. Juli. Im benachbarten Ottersheim sind in den letzten Nächten insgesamt 500 Hühner verschwunden. Erst hielt man Nader für die Täter. Nun hat sich herausgestellt, daß Missetäter am Werke waren. Bis jetzt konnte eine Missetäterfamilie unschädlich gemacht werden.

Die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont wirkt abends am besten

Todtmoos, 24. Juli. (Messerstecherei.) Der 21jährige Ernst Brandner wurde bei einer Auseinandersetzung zwischen jungen Leuten durch Messerstücke so schwer getroffen, daß er im Krankenhaus Schopfheim seinen Verletzungen erlag.

Griesheim b. Darmstadt, 24. Juli. (Täglich 500 Zentner Kartoffeln.) In der Gemarkung Griesheim werden von jeher viel Frühkartoffeln angepflanzt. Die Frühkartoffelernte fällt in diesem Jahre recht gut aus. Auch im Giesheim lassen die Frühkartoffeln nichts zu wünschen übrig. Täglich fallen hier zwischen 400 und 500 Zentner Frühkartoffeln an.

Würrbach, Kr. Calw, 24. Juli. (Hirschtragödie.) Vor einigen Tagen erkrankte unter Einwohnern und Kurgästen eine nicht geringe Aufregung durch eine Hirschtragödie, die sich inmitten des Dorfes abspielte. Heidelbergbecker hatten im Wald eine Hirschfamilie, bestehend aus einem starken Gemeinhirsch, einem Alttier mit zwei Kitzen und einem Schmalhirsch ausgesucht. In ihrer Erregung wandten sich die Tiere der Ortschaft zu, wobei sie über hohe Fäune hinwegsprangen, während die beiden Kitze bereits an den ersten Hindernissen hängen blieben. Sie wurden von den herbeigeilten Einwohnern aus ihrer mitleidigen Lage befreit. Das Schmalhirsch hatte sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß es getötet werden mußte. Der Gemeinhirsch verlor sich ebenfalls in einem Zaun und verlor dabei eine Gemeinhirnhälfte. In verletztem Zustand setzten die Alttiere ihre Flucht in den Wald fort.

Widbad, 24. Juli. (Tanztourier.) Ueber das Wohngelände fand im Kurort in Widbad das diesjährige Tanztourier um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland statt. Dieses Tanztourier steht unter den Turnieren des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes (R.F.G.) mit an hervorragender Stelle. Den 1. Preis in der Sonderklasse und damit die Sommermeisterschaft von Süddeutschland errang das Paar: Herr und Frau Toppel (Blau-Orange-Klub Wiesbaden). 2. Paar wurden Herr Honnen und Frä. Honnen (Grün-Weiß-Klub Köln). 3. Paar: Herr und Frau Hartnack (Blau-Orange-Klub Wiesbaden).

Angeklagte hatte am Samstag des 2. April mit seinem Motorrad einen Unfall in Bittersbach verschuldet, durch welchen die Ehefrau Barbara Wipfler leicht und ihr 4jähriges Kind Bernhard tödlich verletzt wurden.

Stoffdieb vor dem Richter

Lörrach, 24. Juli. Im vergangenen Monat beobachtete ein Eisenbahnbeamter, wie aus einer Weberei in Lörrach zwei Ballen Stoff hinausgeworfen wurden, die von einem in der Fabrik beschäftigten Arbeiter in Empfang genommen und fortgeführt werden sollten. Der Eisenbahnbedienstete hielt den schuldigen Arbeiter sofort fest. Derselbe machte zwar einige Anstrengungen zu entfliehen, konnte aber dennoch festgehalten und der Polizei übergeben werden. Der Stoff im Werte von etwa über 200 RM. wurde wieder dem Fabrikbesitzer zurückgegeben. Vor dem Lörracher Strafrichter hatten sich nun die beiden Arbeiter, die den Diebstahl miteinander abgemacht hatten, zu verantworten. 2 1/2 Jahre lang war der eine im Betrieb beschäftigt, ohne sich bis jetzt etwas zuschulden kommen zu lassen. Da er schon einmal vorbestraft ist, so erhielt er ein Jahr Gefängnis, während der Mitangeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Heidelberg, 24. Juli. (Verkehrsunfall.) Auf der Reichsautobahn Heidelberg-Mannheim fuhr der 48jährige Leonhard Maur, wohnhaft in Mannheim, mit seinem Motorrad gegen einen parkenden Kraftwagen auf und verletzte sich tödlich.

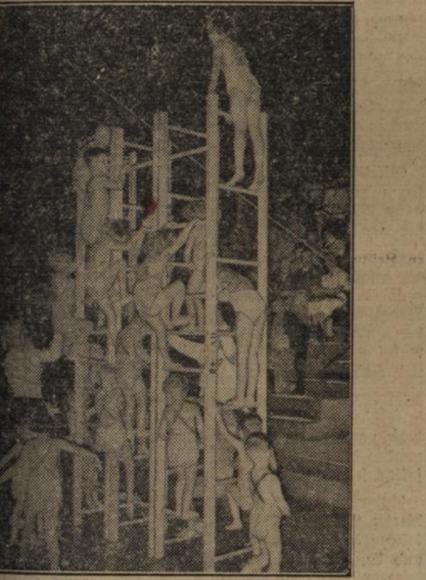
Kedarmühlbach, 24. Juli. (Unwetter im Neckartal.) Am Freitagabend durcheinand ein schweres Unwetter das Neckartal und traf die Gemeinden Böttingen und Kedarmühlbach. Es wurden ungefähr 200 bis 300 Obstbäume entwurzelt und ein großer Teil beschädigt. Die Weinberge wurden schwer mitgenommen. Das Korn liegt streckenweise wie glatt gewalzt am Boden.

Strümpfelbrunn, 24. Juli. (Der Tod bei der Arbeit.) Im Sägewerk Karl Kessler jr. schlug dem an der Kreissäge beschäftigten 47jährigen Ludwig Weik von hier ein Stück Holz mit einem spitzen Erdstamm gegen das Herz, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Er hinterläßt Witwe mit drei unmündigen Kindern.

Duppenau, 24. Juli. (Eiserne Hochzeit.) Das seltene Fest der eisernen Hochzeit feierten am Sonntag das Ehepaar Weichenwarter a. D. Gallus Schelling und Maria geb. Sped. Die „eisernen“ Jubilare wurden 1874 in Hailingen getraut. 37 Jahre tat Schelling bei der Eisenbahn Dienst, 31 Jahre davon im Neckartal; er lebt seit 1919 in Ramsbach-Steinebach im Ruhestand.

Maulbronn, 24. Juli. (Waldensertreffen.) Zur Erinnerung an die vor 250 Jahren bei uns erfolgte Einwanderung der aus Piemont vertriebenen Waldenser findet vom 22. bis 26. Juli das 1. Deutsch-italienische Waldensertreffen statt. Bei einer Fahrt durch die Waldenser Dörfer des früheren Kreises Maulbronn wurden die 150 italienischen Teilnehmer in der Klosterkirche von Stefan Stein im Namen der Diözese und von Dr. Schmid an Stelle des abwesenden Seminarvorstands im Namen des Seminars begrüßt. Den Höhepunkt der Feier brachte der Sonntag, wo nach einem Gottesdienst in Dettlesheim am Grab des Henri Arnaud Prälat Gauß von Heilbronn, Moderator Comba-Torre Felice und Pastor D. Rambaud (Bad Homburg) sprachen. Verbunden damit war die Eröffnung und Einweihung des Henri-Arnaud-Hauses. In den darauffolgenden Tagen wird sich dann eine Fahrt in die Waldensergemeinden in Baden und Hessen und ein Besuch von Frankfurt, Stuttgart und München anschließen.

Reichsgartenbautag. Der 3. Reichsgartenbautag in Stuttgart am 13. August wird die größte der anlässlich der Reichsgartenbauausstellung stattfindenden Veranstaltungen werden. Neben der öffentlichen Haupttagung des deutschen Gartenbaus am 13. August finden vom 11. bis 14. August die öffentlichen Tagungen der einzelnen gärtnerischen Fachgruppen statt. Der Reichsnährstand, in dessen Händen die Organisationsleitung des 3. Reichsgartenbautags liegt, hat dafür gesorgt, daß die Gärtner und Gartenliebhaber aus allen Teilen Deutschlands mit billigen Sonderzügen nach Stuttgart zum 3. Reichsgartenbautag kommen können. So sind Sonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent vorgezogen von Würzburg, Frankfurt a. M., Berlin, Bremen, Köln, Dresden, Halle, Uchersleben, Magdeburg, Oepeln, Neumünster in Holstein, Münster i. W. und Weimar.



Starker Beifall für die deutschen Vorführungen in Stockholm. Im Rahmen der Vorführungen der 37 an der Stockholmer „Anglobe“ teilnehmenden Nationen fanden die der deutschen Mannschaft starken Beifall. Hier ein Ausschnitt von den Vorführungen deutscher Schulgymnastik. (Schertl-Bilderdienst-M.)

Die lautlosen Flieger

Noch immer Geheimnisse um den Segelflug

Von Walter Lamert.

Vom 23. Juli bis 6. August findet der große Rhön-Segelfluggewinnwettbewerb 1939 (20. Rhön) statt, an dem sich auch das Ausland beteiligt. Veranstalter ist der Körpersführer des R.F.G. Fliegertorps. Bei den hervorragenden Ergebnissen, die im Laufe dieses Sommers die verschiedenen Gruppenwettbewerbe im Segelflug brachten, darf man ungewöhnliche Leistungen und bedeutsame Neuentdeckungen erwarten.

Es ist heute schon beinahe vergessen, daß der Segelflug in früherer deutscher Notzeit unter den Fesseln des Verfalls litt. Als uns vor 20 Jahren auf dem Gebiet der Luftfahrttechnik fast jede Freiheit genommen war, wirkte sich der erfindungsreiche und fortschrittliche Gedanke, der gerade damals in der Luftfahrt eine starken Impuls erhielt, in Deutschland auf die Verbreiterung der Handelsluftfahrt aus, während in den benachbarten Ländern die aus dem Weltkrieg hervorgegangene junge Luftwaffe höchste technische Vollkommenheit fand. Da sich jedoch der Wille zum geistigen Fortschritt und zu geistigen Erkenntnissen niemals bewegen läßt, blieben deutsche Luftfahrtpioniere, die von jeher in der Idee der Luftfahrt am erfolgreichsten waren, auch in den Jahren des nationalen Niederganges in der Verwirklichung und Festigung der Flugtechnik und den Flugwissenschaften führend.

Aus diesem unentwegten Fortschrittswillen heraus wurde der Segelflug erfunden. Die Bezeichnung „erfunden“ ist hier vielleicht nicht ganz richtig angewandt, denn in Wirklichkeit kam man dem Gleitflug ohne Motorenkraft schon aus dem Weltkrieg. Was beim Segelflug der Nachkriegszeit wirklich neuartig war, waren die motorlos gebauten, verflüssigten und überaus schnell aussehenden Segelfluggewinne. Neuartig war ferner die Tatsache, daß man beim Segelflug das „Gleiten“ des verflüssigten Motors um Grunddruck des Luftstromes anstelle der Kräfte des motorischen Antriebs verließ. Es wurden die „lautlosen Flieger“ geboren.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist dieser Segelflug zu einem internationalen Sport geworden, zu einer Schule der Fliegerei, einer Hochschule der Aerodynamik. Wenn man heute die einzelnen Formen des Segelflugs überlegt, wundert man sich eigentlich, daß die Menschen nicht eher darauf gekommen sind, in der Luft zu „segeln“.

Die Natur zeigt uns schon seit undenklichen Zeiten taufendfach das vor, was wir bis heute in mühseliger Pionierarbeit ermittelten. Jeder Vogel in der Luft ist bei seinem Gleitflug über den Äder ein Segelflieger, jedes Blatt Papier, das auf der Straße aufwirbelt, verrät schon die geheimnisvolle Kraft, den „Aufwind“, der das A und O des modernen Segelflugs ist. Und wenn wir heute an den Hängen die „Segelflugbahnen“ die A, B- und C-Prüfung ablesen sehen, wie einfach erscheint uns dann der Segelflug. Denn wenn der Wind, also die bewegte, für das menschliche Auge unsichtbare Luft über den Hang gelangen will, muß sie notgedrungen aufsteigen, um diese Bodenrhebung zu überwinden.

Und was macht der Segelflieger, der seine Kräfte auf dem Ramme dieses Hangs ruhen hat? Er legt sich mit seinem Apparat sozusagen auf die Schultern des aus der Niederung heraufsteigenden Windes und gleitet auf diesen unsichtbaren Schultern für wenige Sekunden, Minuten oder gar Stunden durch den Luftraum. Die mehr oder weniger lange Zeitdauer des Segelflugs hängt lediglich von den Verhältnissen des Geländes und dem Gesicht des Fliegers ab. Es kann der beste Theoretiker nicht leugnen, wenn er nicht das gewisse undinnerbare Gefühl, den bekannten „sechsten Sinn“ für das Schweben in und mit der Luft besitzt.

Es gibt beim praktischen Segelflug eine Reihe von Methoden. Sie sind sämtlich von der Grundidee der auf- und absteigenden Luftströmungen abgeleitet. Diese einzelnen Methoden lassen sich in einfachem handwerklichen Können beibringen. Sie unterscheiden die Veranlassung, der „sechste“ Sinn des Fliegers, wie weit man diese Methoden bis zur letztmöglichen Vollendung anwenden kann. Es wird immer

die weitaus größere Zahl der Segelfluggipranten sein, die es nur zur amtlichen C-Prüfung des zeitlich begrenzten Gleitfluges bringt. Aus dieser großen Reihe unserer C-Flieger treten allmählich ganz von selbst die Begabteren hervor, die schließlich mit den auf- und niederströmenden Luftmassen ein Schachspiel beginnen. Diese begabteren Segelflieger sind auch, die sich so weit in die Geheimnisse des Luftraumes und in die Energiequellen von Vorkeln, Böen und Gewitterfronten eingelebt haben, daß sie sich diese Kräfte der Natur unterordnen und ihren zerbrechlich aussehenden Apparat mit wunderbarem Feingefühl durch die Riesensäule eines Gewitterherdes Hunderte von Kilometern über das Land zu steuern wissen. Diese höchste Vollendung des heutigen Segelflugs, die inzwischen zum künstlichen Segelflug erweitert worden ist, stellt zweifellos ein gewagtes Unternehmen dar, aber der Einsatz lohnt die großartigen Erkenntnisse, die durch eine solche mutige Pionierarbeit für die Luftfahrt im allgemeinen gewonnen werden. Mit jedem neuen Rekordflug sind flurtechnische und flugwissenschaftliche Erkenntnisse und Begriffe verbunden, die in irgendeiner Weise eine nutzbringende Anwendung ermöglichen.

Ein Teilgebiet des Segelfluges, das zwischen Theorie und Praxis liegt, ist die Konstruktion der Apparate. Es ist klar, daß neben dem „Wirkungsraum“, der Luft, und dem „sechsten Sinn“ des Fliegers auch das „Handwerkzeug“, der Segelflugapparat, ganz besonders wichtig ist. Darum gibt es im heutigen Segelflugwesen innerhalb des Nationalsozialistischen Fliegertorps Konstruktionsbüros, Versuchswerkstätten und Versuchshänge, in denen alle Erkenntnisse und genialen Einfälle eine Erprobung und Ueberrechnung finden. Hier arbeiten Techniker, Physiker und Praktiker. Schließlich dienen auch die Segelflugmodellwettbewerb, die eine feste Einrichtung aller Gruppen des R.F.G. geworden sind, dem Ziel, unbekannte Köpfer, namentlich jugendliche Köpfer, also das „sechste“ Talent zu suchen und zu fördern. Gerade bei diesen Wettbewerben werden Verluste ausgeführt, die nicht nur engberingt konstruktive und praktische Kräfte des Segelfluges behandeln, sondern der gesamten Fliegerei dienen.

Aus Stadt und Land

Großbetrieb im Durlacher Schwimmbad: Ablegung der Schwimmprüfung durch die Schüler(innen) der hiesigen Schulen
 Durlach, 25. Juli. Im Gegenjah zu früher wird jetzt mit einem planmäßig betriebenen Schwimmunterricht erst mit dem 6. Volksschuljahr eingesetzt; deren Endziel natürlich das Freischwimmen bedeutet. Nahezu 45 Kinder der einzelnen Klassen haben schon, von sich heraus das Interesse, möglichst schnell und sicher ihren Körper dem nassen Element anvertrauen zu können und gehen mit Feuereifer an das Erlernen. Ein Fünftel dagegen ist in der Kürze der Monate Juni und Juli nicht heranzubilden, weil vor allem der Mut und Konzentration fehlen. Doch dürfte von 4:1 (Schwimmer; Nichtschwimmer) gegenüber früher sich gerade umgekehrt verhalten. Es ist also hierin schon ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden, und doch müssen alle Bubens und Mädels schwimmen lernen; dann erst wird sich die Zahl der in Deutschland alljährlich Ertrinkenden verringern. Gerade die Unkenntnis der Bitterung dieses Jahr läßt sogar in den Sommermonaten ein Baden im Freien nicht sehr oft zu, und wenn dann mit dem Eintritt der herbstlichen Witterung das hiesige Schwimmbad geschlossen wird, dann ist es in den allermeisten Fällen aus mit dem Leben. Ein Hallenbad wäre also für den Stadtteil Durlach dringend nötig!

Am verflochtenen Samstagmorgen rückte also Klasse um Klasse an, um vor dem Direktor der städtischen Bäder, Herrn Müller, die Schwimmprüfung, entweder 2 Längs- oder 2 Querbahnen Brustschwimmen, zu bestehen. Daß es dabei recht ergötzliche Stüchlein zu sehen gab, sei auch hier verraten. Troz dem Wasser und Lufttemperatur sehr frisch waren, wurde frisch drauflos geschwommen. Bademeister Artur Mohr hatte seinen Schwung am Samstagmorgen, aber auch seine Freude, die in den Schwimmergebnissen liegt. So erhielten von der Klasse 6:1 Aue 17 die Note sehr gut und 4 die Note gut. Die 6. Klassen der Friedrichschule hatten 36 mit der Note „1“ und 4 mit der Note „2“. In der Mädchenbürgerschule erhielten 13 die Note „1“ und 2 die Note „2“. Auf 41 „Einer“ und 3 „Zweier“ brachte es die Hindenburgschule, während in der Markgrafenoberhauptschule mit 2 Klassen (3a und 3b) sogar 30 Schüler mit der Note „sehr gut“ bedacht werden konnten.

Ein Zeugnis und 20 Freitarten, die in allen Bädern der Stadt Karlsruhe benützt werden können, bildeten die äußere Anerkennung. Ingesamt dürfte die Stadt Karlsruhe an die Schüler in Durlach 5000 Freitarten verteilt haben, die für die Ferien eine gute „Beschäftigung“ darstellen.

Geburtstags-Ueberraschung.

Durlach, 25. Juli. Ein frohes Leben wurde heute früh gegen 5:30 Uhr den Bewohnern der hiesigen Carl-Wenkerstraße (Sofienstraße) zuteil, als dort vor dem Hause Nr. 3 nach kurzem Loden der Spielleute die markigen Rhythmen des „Parademarsches der langen Kerls“ auftrauschten und im vielfachen Echo an den hohen Häusermauern widerhallten. Der Gaunmütz-zug des RAD. Gau 27 brachte unter der Leitung des Korpsführers, Obertruppführer Bogl, im Verein mit dem Gaupielmannszug unter seinem Leiter, Obertruppführer Rauch, seinem verehrten Chef, Obermützführer Konrad Vogel, als frohen Auftakt seines 36. Geburtstages ein Ständchen dar. Feierlich hallten die Klängen der Paraphrase über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag“ in den regenwangeren Morgen, denen sich die netzliche Melodienfolge des „Geburtstagsmarsches“ anschloß. Nachdem Johann noch das „Geburtstagsständchen“ verklingen war, beendete in eindrudvoller Weise der schneidig vorgetragene „Revue-Marsch“ das Ständchen, das trotz der frühen Morgenstunde dankbare Zuhörer fand. Auch wir wünschen Herrn Obermützführer Vogel, der von dieser Ehrung durch seinen Gaunmützzug höchlich überrascht und erfreut war und in bewegten Worten seinen Männern hierfür dankte, zu seinem heutigen Geburtstage alles Gute in der Hoffnung, daß er uns noch recht lange in voller Gesundheit und Frische mit seinem Gaunmützzug viel frohe Stunden bereitet!

Silberne Hochzeit.

Durlach, 25. Juli. Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Leopold Schuderer und Frau Luise geb. Verch, Echoldstraße 16 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Zubelpaar die herzlichsten Glückwünsche, möge es ihm vergönnt sein, auch die „Goldene“ feiern zu dürfen.

Jungmädelsgruppe 14/109 auf Fahrt

Am letzten Samstagmorgen um 3 Uhr standen vier Jungmädels der Gruppe 44/109 mit noch einigen Kameradinnen aus Aue auf dem Schloßplatz zum „Start“ bereit. Eine Fahrt mit unseren geliebten „Stahlrössern“ in die sonnige Pfalz war geplant. Die Brotbeutel das Kommando und schon sahen wir auf unseren vollbekannten „Maschinen“. Mit großem Hallo gingen zum Städtle hinaus. Kaum hatten wir den Turmberg hinter uns, als uns auch schon eine Panne zum Halten zwang. Was war geschehen? Dem „Springer“ sein Rad ging nicht mehr vorwärts und rückwärts und alles gute Zureden half nichts. Wir mußten wohl oder übel umkehren, um zur erstbesten Werkstätte zu gelangen. Der kleine Schaden war bald behoben und nach einigen Kilometern tauchte auch schon vor uns die Magauer Rheinbrücke auf. Für viele war es das erste Mal, daß sie auf diesem gewaltigen Bauwerk standen. In der Ferne hoben sich die Pfälzer Berge von dem an diesem Tage klarblauen Himmel ganz besonders gut ab, und wir hätten stundenlang hier verweilen können, wenn wir nicht ein größeres Ziel vor uns gehabt hätten.

In den späten Nachmittagsstunden erreichten wir Landau, das wir uns ganz kurz anschauten. Gleich darauf fanden wir ein nettes Plätzchen, auf dem wir zum ersten Male rasteten. Die Brotbeutel mußten hergeben, was sie hatten, denn das für so viele ungewohnte „Strampeln“ hatte uns alle hungrig gemacht. Bis jetzt hatten sich wirklich alle tapfer gehalten, sogar unsere zwei Kleinsten, die Zehnjährigen, waren noch guten Mutes. Nun wurde die Fahrt doch ein wenig anstrengender und tüchtigler und mit wachem Heldenmut stürzten wir uns auf die Büchel. Es kam ganz selten vor, daß eine abfiel, um das Rad den Berg hinauf zu balancieren.

Gegen 1/2 Uhr erreichten wir unsere „Standquartier“ (Annweiler), in dem wir uns bald ganz heimlich fühlten. Kaum dort angekommen, hantierte auch schon „unser Koch“ am Herd, um etwas für unsere durstigen Kehlen zu brauen. Was gab es? Tee mit Sah! Nicht, aber es war so. Nicht unser Koch war der Uebelthäter, sondern ganz geheimnisvolle Kräfte waren

Auch ohne Reise-Zeugnis RAD-Führer

Der Bedarf an Nachwuchs für die Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst ist von Halbjahr zu Halbjahr immer erneut vorhanden. Diese Führerlaufbahn stellt einen der jüngsten, ausfallsreichen Lebensberufe in Deutschland dar. Gerade in diesen Wochen richtet die Reichsleitung des RAD, wieder an die junge Mannschaft den Ruf, mitzuhelfen an der Erfüllung der im RAD, vom Führer gestellten Aufgaben und sich zur Führerlaufbahn im RAD, zu melden. Im Herbst 1939 kehrt eine Gruppe von Führeranwärtern zum RAD, zurück, die sich bereits 1937 zur Führerlaufbahn gemeldet und nunmehr ihre aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht erfüllt hat. Darüber hinaus können sich aber auch andere Bewerber melden. „Der Arbeitsmann“, das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, bemerkt dazu, daß die Ausichten für beide Gruppen die gleichen sind. Wichtig ist, daß jeder, der seine aktive Dienstpflicht im RAD, und in der Wehrmacht erfüllt hat, im Herbst dieses Jahres sofort mit dem Dienstgrad eines planmäßigen Truppführers eingestellt wird. Das

Fehlen des Reisezeugnisses ist kein Hinderungsgrund für einen weiteren Aufstieg. Wer das notwendige Zeugnis und die erforderlichen Kenntnisse besitzt, kann auch die höheren Dienstgrade vom Feldmeister an aufwärts erreichen. Hat er weder das Reisezeugnis noch das Reisezeugnis einer höheren technischen Lehranstalt, so kann er innerhalb des RAD, den Nachweis führen, daß er die Voraussetzungen für die mittlere Laufbahn erfüllt. Im übrigen ist die wirtschaftliche Betreuung der RAD-Führer und ihrer Angehörigen ähnlich wie bei der Wehrmacht geregelt. Will der RAD-Führer zum Beispiel nach Ablauf seiner Dienstverpflichtung in das freie Erwerbsleben übertreten, so erhält er beim Ausscheiden eine Abfindung von 8000 RM., daneben ein halbes Jahr Dauer von drei Jahren monatliche Kinderbeihilfen. Wer RAD-Siedler werden oder sich sonst in der Landwirtschaft niederlassen will, erfährt eine noch stärkere Förderung mit Abfindungsbeträgen zwischen 10 000 und 15 000 RM. Will der RAD-Führer aber im Staatsdienst bleiben und später Beamter werden, hat er auch diese Möglichkeit.

An alle Kriegsschwester vom Roten Kreuz.

Ein Aufruf des NS-Reichskriegerbundes.
 Der NS-Reichskriegerbund ruft hiermit alle ehem. Schwestern vom Roten Kreuz, die an der Schlacht von Tannenberg teilgenommen haben oder die Verwundete aus dieser Schlacht gepflegt haben, auf, an dem Staatsakt in Tannenberg am 27. August ds. Js. teilzunehmen. Meldungen haben zu erfolgen bei den für den Wohnort zuständigen Kriegerkameradschaften oder Kriegskriegsführungen des NS-Reichskriegerbundes. Es wird den Schwestern, die ihren Ausweis vorzulegen haben, dann ermöglicht werden, mit den Sonderzügen des NS-Reichskriegerbundes mitzufahren und in einer zur Verfügung stehenden guten Jugendherberge in Hopfenstein unterzukommen. Zur Teilnahme ist die Schwesterntracht erwünscht. Alle Auskünfte erfolgen durch die genannten Dienststellen des NS-Reichskriegerbundes.

Das erste Schloßkonzert im Inklus der sechs festlichen Abendmusiken.

Nachdem die ersten beiden festlichen Abendmusiken im Barocksaal der Staatlichen Hochschule für Musik veranstaltet worden sind, kommt am nächsten Mittwoch, den 26. Juli, das folgende Konzert im Marmoraal des ehem. Residenzschlosses zur Ausführung. Das Karlsruher Kammerquartett für Alte Musik bestrahlt den Abend, der unter dem Motto: „Deutsch-Italienische Barockmusik“ steht. Der Rahmen dieses Konzertes ist besonders festlich gestaltet: Die mitwirkenden Künstler tragen historische Kostüme, und der Saal erstrahlt in feierlicher Kerzenbeleuchtung. Der Vorverkauf ist in vollem Gange.

Was der Reisende beachten soll!

Zur glatten Abwicklung des stärkeren Reiseverkehrs in den Sommermonaten hat die Deutsche Reichsbahn, an die zur pünktlichen Durchführung des Zugbetriebes hohe Anforderungen gestellt werden, Maßnahmen getroffen, um den Wünschen der Reisenden gerecht zu werden. Die Reisenden können hierbei durch verständnisvolle Mithilfe die Deutsche Reichsbahn in ihrem Bestreben, das Reisen für alle möglichst angenehm zu gestalten, tatkräftig unterstützen. Ordnung u. Sauberkeit in den Bahnhöfen u. Zügen, wo wäre hierfür nicht zu haben? Hier kann der Reisende helfend einwirken, wenn er selbst bemüht ist, keine Einwickelpapiere, Obstreste, Tabakreste usw. auf den Boden zu werfen und Aborte in sauberem Zustand zu hinterlassen, so wie er solche auch anzutreffen wünscht. Verständnisvolle Reisende, die die Hände beschmutzen und bekrümeln oder leere Flaschen und andere Gegenstände aus dem Zug hinauswerfen wollen und dadurch Andere in Gefahr bringen, sollen von den Mitreisenden daran gehindert und wenn es nicht anders geht, dem Zugpersonal gemeldet werden. Auch den Wald- und Büschungsbränden kann wirksam begegnet werden, wenn die Raucher nicht achtlos brennende Zigarren und Zigaretten auf die Bahnhöfe werfen. Der ruhebedürftige Reisende schützt beim Auslegen der Hände Sitzbank und Polster durch eine Schutzunterlage (Zeitungsblätter usw.) vor Beschmutzung. Das Eisenbahnpersonal ist angewiesen, auf Ordnung und Sauberkeit im Bahnbereich sein Augenmerk zu richten und die Mitreisenden vor Belästigungen zu schützen. Wenn die Reisenden die Verkehrsbestimmungen beachten, unterstützen sie das Eisenbahnpersonal in seinem schweren Dienst, und dann wird auch ihnen die Reise zur Erholung werden.



Zum Parteitag des Friedens.

der vom 2. bis 11. September in Nürnberg stattfindet, hat Prof. Richard Klein-München diese offizielle Zeitplattete geschaffen. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Reichsparteitag 1939 — Hotel- und Privatquartiere.

Ähnlich wie in den Vorjahren laufen bei der Organisationsleitung der Reichsparteitage in Nürnberg von Partei- und Volksgenossen zahlreiche Gesuche um Bereitstellung von Hotel- und Privatquartieren ein.

Aus diesem Anlaß teilt das Gauorganisationsamt Baden mit, daß alle diese Quartiersgesuche in Nürnberg nicht bearbeitet werden können und in allen Fällen der Gauleitung zurückgegeben werden.

Sämtliche Quartiere, die für die Dauer des Reichsparteitagstages dem Quartieramt der Organisationsleitung zur Verfügung stehen, werden reiflos und ohne Ausnahme über die zuständige Gauleitung, Kreisleitung, Ortsgruppe verteilt.

Es ist daher zwecklos, Anfragen um Zuteilung von Quartieren nach Nürnberg direkt zu richten. Parteigenossen und Volksgenossen, die am Reichsparteitag 1939 teilnehmen wollen und Quartiere sowie Eintrittskarten benötigen, werden gebeten bei ihren zuständigen Ortsgruppen der NSDAP, vorzusprechen. Dabei wird jetzt aber schon darauf hingewiesen, daß Hotel- und Privatquartiere nur in beschränkter Zahl vorhanden sind.

Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus organisatorischen Gründen das selbständige Quartiermachen in Nürnberg verboten ist und nur solche Parteitagsgäste beherbergt werden dürfen, die im Besitze einer Quartierkarte der Organisationsleitung der Reichsparteitage sind.

Aufgrund vorstehender Hinweise muß erwartet werden, daß direkte Anfragen bei der Organisationsleitung der Reichsparteitage in Nürnberg unterbleiben und daß in allen Fällen der Partei- und Gauleitung bei der zuständigen Ortsgruppe eingeholt wird.

Karlsruher Polizeibericht vom 25. Juli 1939.

Betrunkener Motorradfahrer. Am 24. 7. 1939 gegen 22 Uhr fuhr ein 31 Jahre alter Hilfsarbeiter in angetrunkenem Zustand mit einem Motorrad durch die Weierheimerallee. Er wurde zur Aburteilung im Schnellverfahren dem Polizeipreldium vorgeführt.

Am 24. 7. 1939 gegen 11:40 Uhr erfolgte auf der Reichsbahnbahn zwischen Bruchsal und Karlsruhe bei Km. 115,6 ein Verkehrsunfall, daß ein in Richtung Karlsruhe fahrender Kraftwagen mit Soziusfahrer vor einem unbekanntem hellgrünen Personenkraftwagen überholt und dabei getrefft wurde, wobei er stürzte. Der Kraftwagenfahrer und die Soziusfahrer wurden in schwerverletztem Zustand in das Städtische Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert werden.

Der Fahrer des Pkw. stürzte, wurde aber von dem Fahrer eines Pkw. eine zeitlang verfolgt. Der Fahrer des verfolgten Pkw. wird gebeten, seine Wahrnehmungen der nächsten Genbarmerie oder Polizeistation mitzuteilen.

Aus Hohenwetttersbach wird berichtet:

Hohenwetttersbach, 25. Juli. Am Sonntag nachmittag waren die Mitglieder des RAD, anlässlich einer Sitzung im Gasthaus zur „Hochburg“ beifammen. Der Führer des hiesigen RAD, gab einen Rückblick über das bisher Gelernte und betonte, daß am heutigen Tage 6 Jahre vergangen sind, seit der Gründung des RAD, in Hohenwetttersbach. Zur gleichen Zeit wurde auch der diesjährige Ausflug auf ausgangs August festgesetzt, an dem sich schon heute sämtliche Mitglieder und Angehörige freuen. Aller Voraussicht nach wird er in das nahe gelegene und schöne Albtal führen.

Bei nicht gerade günstigem Wetter hatte die Feuerwehrlinienkapelle am vergangenen Sonntag die Freunde und Gönner zu ihrem Gartenfest eingeladen. Auf dem Festplatz herrschte bald reger Betrieb, der sich noch steigerte, als die Musikkapelle „Weiweiß“ aus Bubenbach erschien. Leider machte der dann später einsetzende Regen dem Fest ein vorzeitiges Ende.

Heute Dienstag kann unser Mitbürger Emil Goss in noch guter Frische seinen 72. Geburtstag feiern. Dem betagten Manne, der noch reges am täglichen Leben teilnimmt, wünschen wir einen segneten Lebensabend.

Stapler... Die Stal... Unsere... Die deut... Baden-Württemberg

Aus Stupferich wird berichtet:

Stupferich, 25. Juli. Heute Dienstag abend findet hier eine Feldbegehung statt. Um unsern Bauern und Landwirten die bisher angewandten Methoden in der Erzeugungsschlacht an Ort und Stelle praktisch vor Augen zu führen, wird erwartet, daß sich recht viele Landwirte daran beteiligen. Neue Anregungen und Richtlinien werden sicher die Folgen der Feldbegehung sein. Ihnen zu folgen, bedeutet einen Schritt weiter auf dem Weg zur Ernährungsfreiheit. Zusammenkunft der Teilnehmer um 19 Uhr beim Rathaus.

Am 25. Juli begeht Frau Marie Gartner Witw., geb. Wöber hier ihr 83. Wiegenfest. Der betagten Frau wünschen wir alles gute für die Zukunft und einen weiterhin sonnigen Lebensabend.

Am Sonntagvormittag war für die Nachzügler der Politischen Leiter auf dem hiesigen Schießstand Pistolenschießen befohlen. Damit ist die erste Pflichtübung dieses Jahres geschlossen. Sie zeigt, daß der Pol. Leiter der Ortsgruppe mit seiner Schreiwaffe umzugehen versteht. — Nach dem Schießen traten die Pol. Leiter zum Appell an. Der Ortsgruppenleiter P. G. B. wandte sich in scharfen Worten gegen die Verbreiter unangenehmer Gerüchte und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Pol. Leiter der Ortsgruppe den Gerüchtemachern und Gerüchtereizern energisch entgegenzutreten. Seine Warnung galt allen denen, die glauben die Geschlossenheit von Volk und Führung brechen zu dürfen. Die weiteren Ausführungen des Hohenleiters galten der gegenwärtig hier durchgeführten Werbung für die NSD. Wenn er auch den bisher erzielten Werbungs-erfolg hervorheben konnte, so mußte er andererseits die bewährliche Feststellung machen, daß gerade in vielen Fällen es die Volksgenossen sind, die „es machen könnten“, die sich nicht entschließen können, Mitglied der NSD. zu werden. Mit diesen „Einzeltänzern“ ging er scharf ins Gericht. Es wird erwartet, daß auch die letzten noch Weils stehenden den Weg zur NSD. finden. Nachdem sich eine schöne Anzahl Pol. Leiter bereit erklärt hatte, sich den Prüfungen zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens zu unterziehen, richtete der Ortsgruppenleiter an die noch ausstehenden jüngeren Mitarbeiter der Ortsgruppe den Appell, sich unerschrocken anzuschließen, damit gleich nach den Erprobungen mit der Vorbereitung begonnen werden kann. Die weiteren Ausführungen des Ortsgruppenleiters galten der Anschaffung der neuen Uniformen des Politischen Leiters bzw. der Aenderung der vorhandenen. Er machte Vorschläge, die der baldigen vorchriftsmäßigen Uniformierung des Pol. Leitertorps dienen. Nach Erledigung einiger interner Fragen konnte der Ortsgruppenleiter mit einem Gruß an den Führer den Pol. Leitertappell schließen.

Im Laufe dieser Woche dürfte, nachdem die Wintergerste bereits unter Dach ist, mit dem ersten Schnitt des Roggens gerechnet werden, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig ist. Ueberaus bedeutet diese vereinzelt Roggenernte noch nicht den Beginn der allgemeinen Erntezeit. Diese wird erst mit Beginn des nächsten Monats einsetzen. Wenn das Wetter keinen Einbruch durch die Rechnung macht, dann ist mit einer vorzüglichen Ernte zu rechnen.

Durlacher Filmshow

Die Stalalichtspiele zeigen ab heute nur 3 Tage in Neuauflage Paula Wessely und Adolf Wohlbrück in dem unterhaltlichen Film „Maskerade“. Ein Film, der das Menschliche in all seinen Stärken und Schwächen: Liebe, Reichtum, Eifersucht, Ehre, Moral, Klatsch unerhört lebenswahr und erschütternd schildert.

Das Marzgrafentheater zeigt ab heute Constance Bennett, Brian Aherne in „Wie leben wir doch glücklich“. Das ganze ist ein Mordspieß, eine exzentrische und übermühtige Groteske.

In „Die Stimme des Herzens“, ein Film mit Italiens großem Sänger Benjamins Gagli, ist Gagli das, was er auch im Leben ist, ein großer Künstler, ein begnadeter Sänger, mit einem prächtigen, vom Herzen kommenden Humor. Also ein herrlicher Sängerfilm, beschwingt und natürlich. Die erst 19jährige Geraldine Katt, eine der begabtesten Schauspielerinnen, die der deutsche Film in den letzten Jahren herausbrachte, ist der Partnerin des berühmten Tenors. Gina Faldenberg, Fernand Marian, Gustav Waldau, Fritz Odemar und Hubert von Meyer sind die Träger der weiteren Hauptrollen dieses unter der Regie von C. S. Martin und der musikalischen Leitung von Dr. Giuseppe Becce entstandenen Spitzenfilms der Marzaria, der von Dienstag bis Donnerstag in den Kammertheatern gezeigt wird. Ebenfalls großes Interesse dürfte das Besondere finden, das „Männer im Ring“ bringt, den Hauptkampf Schmeling-Heuser um die Europameisterschaft in Stuttgart.

Mehr Staub als Sterne

Neue Erkenntnisse von den Massen im Weltall

Es ist immer ungelöst die Frage nach dem Wesen und Wirken der Stoffe, die sich zwischen den uns sichtbaren Gestirnen am Himmel herumtreiben. Gemeint sind dabei nicht die uns allen vertrauten Wolken, die in einigen hundert Metern Höhe über das Firmament segeln und die wir seit der Schulzeit als Zusammenballungen von Wasser kennen. Viel weniger wissen wir von den Stoffen, die dem Nachtbereich unseres Planeten gänzlich entriekt, viele Millionen Kilometer weit von uns entfernt sind, sicherlich aber wohl trotzdem ihre Bedeutung auch für uns Irdische besitzen. Besonders Interesse verdienen daher die Forschungsergebnisse, die B. Strömgen-Kopenhagen unlängst vor einer Gelehrten-Versammlung bekanntgab.

Es handelt sich dabei vor allem um die Durchsuchung des Raumes, den unser Milchstraßensystem einnimmt. Dieser Teil des Weltalls besitzt die Gestalt einer Linse, und zwar eine „kleine“ Linse von 4000 Sternweiten — das sind etwa 4000mal 30 Billionen Kilometer — sowie einen Durchmesser von zehnmal der Länge. Diesen Raum darf man als leer bezeichnen, ist doch zum Beispiel der Abstand der Sonne zum nächsten Fixstern riesengroß. Außer diesen funkelnden Himmelskörpern treiben sich jedoch noch andere Massen in jenen unendlichen Breiten umher, und ihnen gilt in besonderem Maße die Aufmerksamkeit der Forscher.

Es sind dreierlei Wege, die eine Untersuchung jener Stoffe ermöglichen. Es läßt sich wahrnehmen, in welchem Maße sie das Licht der Sterne verschlucken, zweitens: inwiefern sie selbst von sich aus Strahlen ausstrahlen und drit-

tens: wie stark sich die Schwerkraft dort auswirkt. Diese Aufgaben sind v. a. der Schwierigkeiten. Sie liegen vor allem in der außerordentlich geringen Dichte der Massen.

Der erste Weg führte zu Erkenntnissen über die Beschaffenheit der dunklen Wolken, der zweite vermittelte Aufschlüsse über Wesen und Wirken der leuchtenden Argonosen. Es erwies sich, daß auch sie kein eigenes Licht ausstrahlen, sondern das der Sterne zurückwerfen. Aus dem helleren Leuchten schloß man auf einen höheren Grad von Materieverdichtung. So glaubte man die Größe der einzelnen Partikelchen auf den tausendsten Teil eines Millimeters schätzen zu dürfen. Auf alle Fälle nimmt man an, daß die Nebel nicht gasförmig sind.

Schließlich hat man die Frage erörtert, ob sich außerhalb dieser Wolken noch andere Stoffe zwischen den Sternen befinden. Einige Beobachtungen legen die Notwendigkeit nahe, in der Mitte unserer Milchstraßensystems ein stark leuchtendes Zentrum zu vermuten. Aber wie kommt es, daß wir es nicht wahrnehmen können? Die Erklärung lautet: Auch hier ist es eine Wolke, die all jenes Licht verschluckt, so daß es sich unserer Wahrnehmung entzieht.

Schon aus diesen Annahmen ergibt sich die erhebliche Bedeutung dieses Forschungsgebietes. Hinzu kommt, daß die Masse jener rätselhaften Wolken wahrscheinlich größer ist als die Gesamtmasse aller Sterne. Vielleicht kann man daraus entnehmen, daß wir Heutzutage noch in einem Zeitalter leben, da sich aus den riesigen Wolken des Weltalls die Sterne zusammenzuballen beginnen.

Buntes Allerlei

Kage fängt ein Ferkel

Ein nicht alltägliches Tierdrama ist gegenwärtig in Badeborn bei Quedlinburg das Tagesgespräch. Unter dem ungewöhnlich starken Wurf eines Muttersechswins befand sich auch ein Ferkel, das nicht gedeihen wollte. Zunächst verjagte der Bauer, das Ferkel mit der Milchschleife aufzuziehen. Zur allgemeinen Ueberraschung nahm sich aber dann die Hausstake des zurückgebliebenen Ferkels an. Die Kage fängt nun das kleine Borstentier regelmäßig, was ihm ausgezeichnet zu bekommen scheint.

Unser neuer Roman



beginnt morgen!

Vom Mannheimer Sondergericht

Mannheim, 25. Juli. Vom Mannheimer Sondergericht wurde der Fabrikant Kurt Gütermann aus Gutach wegen Diebstahlsvergehens und Volksverratverbrechens zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren und einer Geldstrafe von 100 000 RM., im Nichtbringungsfall 10 Monate Gefängnis verurteilt. 200 000 RM. der beschlagnahmten Werte werden eingezogen. 10 Monate Gefängnis werden auf die Judthausstrafe angerechnet. Dem Verurteilten wurden die Bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Wirbelsturm über Basler Gebiet

Basel, 24. Juli. Ein Wirbelsturm, der sich durch heftiges Rauschen ankündigte, ging auf Mündstener Boden unterhalb des Wassersturms zur Erde nieder und erreichte zirka zwei Minuten später das etwa zwei Kilometer entfernte rechtsseitige Birsufer und damit Muttensberoden. Seine Spuren zeigten sich auf einer Breite von nur etwa 30—50 Metern. Der Sturmwind, der sich um sich selber drehend, einen bald nach links, bald nach rechts ausholenden wilden Tanz ausführte, hat nicht nur zahlreiche Dächer teilweise abgedeckt und Scheiben eingedrückt, sondern auf der kurzen Strecke nahezu 30 Bäume umgerissen, darunter solche von 30—35 Zentimeter Stammdurchmesser. Am Birsteich wurde beobachtet, daß der Wind das Wasser über einen Meter hoch hob und über die Matten ausschüttete. Glücklicherweise befand sich niemand auf der Straße, denn zweifellos wären Personen durch die Gewalt des Windes zu Boden geworfen oder gar fortgetragen worden, sind doch schwere wolle Breiter über die Hausdächer geschleudert und einige hundert Meter weit fortgetragen worden.

Handel und Verkehr

Table with exchange rates for various countries like Argentina, Belgium, England, France, Holland, Italy, Norway, Sweden, Switzerland, and USA.

Wirtschaft

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. Juli 1939 auf 107,1 (1913 gleich 100); sie hat sich hauptsächlich aus jahreszeitlichen Gründen gegenüber der Vorwoche (106,9) um 0,2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,9 (plus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 91,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,6 (unv.) und industrielle Fertigarbeiten 125,9 (plus 0,1 v. H.).

Internationales Zellwolle-Abkommen. Nach verschiedenen Vorbesprechungen haben sich die Erzeuger von Zellwolle in den Ländern Belgien, Deutschland, England und Italien in einem Abkommen zusammengeschlossen, das der Ausbreitung des Zellwollenerbrauchs dienen soll. Für etwa 20 Länder wurde ein Abkommen geschlossen, das eine Ordnung der Märkte zum Ziele hat.

Das Wetter

Die feuchte Westströmung über Mitteleuropa hält an. Ein neuer Strömungsausläufer, der über Frankreich liegt, wird in der Nacht zum Dienstag in Süddeutschland durchziehen und wieder Regen bringen. Zwischenbruch kann sich dann, allerdings bei überwiegender starker Bewölkung, leichte Wetterbesserung einstellen.

Voraussetzliche Witterung bis Dienstagabend: Weiterhin wechselnd bewölkt und zeitweise Regen, bei lebhaften Westwinden kühl.

Für Mittwoch: Bei anhaltender West- bis Nordwestströmung kühl und nur leichte Wetterbesserung.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kragerl z. Zt. in Urlaub; verantwortlich für den Gesamtinhalt Luise Dups, Durlach, D. A. VI. 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Advertisement for 'Waschkommode' and 'Ziegel' with contact information for 'Georg Sand, Gröningen'.

Unsere Sportler haben das Wort

Kurze Sportnachrichten

Die Deutschen Tennis-Meisterschaften konnten am Sonntag in Hamburg mit den Entscheidungen in allen fünf Wettbewerben abgeschlossen werden. Meister im Männer-Einzel wurde Henner Henkel, der Roderich Menzel im Endspiel mit 4:6, 6:3, 6:0, 6:1 schlug. Im Frauen-Einzel siegte zum sechstenmal Frau Hilde Sperling-Dänemark, im Männer-Doppel holten sich Henner Henkel-Roderich Menzel den Titel, im Frauen-Doppel waren Hilde Sperling-Gamme Schneider erfolgreich und im Gemischten Doppel hat der Sieg an die Amerikaner Frl. Wheeler-Smith.

Im Mannheimer Mühlau-Hafen wurden am Sonntag die Schwimmkämpfe der deutschen Kanusportler auf der kurzen Strecke entschieden. Die Wettbewerber holten sich dabei Koller-Mannheim (Mannheim), Probst-Wien im Einer-Kanadier, Koller-Porezn (Mannheim) im Zweier-Kajak und Wanderhake-Essen im Vierer-Kajak. Bei den Frauen waren Lehmenthüler-Lippstadt im Einer-Kajak, Lehmenthüler-Kropp (Lippstadt) im Zweier-Kajak und die Badler-Gilde im Vierer-Kajak erfolgreich.

Wichtig der Ringlade. Die Ringlade in Stockholm schloß am Sonntag ab mit den Massenvorführungen der dänischen und schwedischen Hauptmannschaften. Die deutschen Vorführungen am Sonntag im Stockholmer Stadion werden in den Stockholmer Kreisen einstimmig als Triumph des deutschen gymnastischen Sports, der vorbildlichen Organisation und Disziplin bezeichnet. Hierbei wird nicht nur die glänzende Leistung, sondern auch das hohe Maß an Nachahmungswürdigkeit der deutschen Vorführungen, die Anerkennung hervorgerufen.

Abn.-Segelflugwettbewerb. In unvorhergesehener Weise ergriffte Korpsführer General der Flieger Christiansen den 20. Abn.-Segelflugwettbewerb mit der Woche der im Lichtenberg-Gebäude befindlichen Ehrenhalle. Schon der erste Tag des Jubiläums-Wettbewerbs brachte ausgezeichnete Flugleistungen. Insgesamt wurden über 5500 Kilometer trotz ungünstiger Witterung motorlos zurückgelegt. Die beste Flugleistung des Tages vollbrachte Graf von Treuberg-München, der nach 355 Kilometer in Werneuchen bei Berlin landete. Dahinter folgten Treuter, Gruppe 8, mit 332 Kilometer bis Lübben, Schmidt-Karlstraße beendete einen Flug mit 331 Kilometer in Märktich-Buchholz. In der Nähe landeten Uth-Hamburg, Heie-Berlin, während Bed-Stuttgart mit 320 Kilometer in die Nähe von Kottbus kam.

Der Rad-Länderkampf zwischen den Straßenamateuren zwischen Deutschland, Schweden und Dänemark, der auf der Fernschiene Berlin-Kopenhagen ausgetragen wurde, endete mit einem klappen deutschen Sieg vor Dänemark und Schweden. Die letzte Tagesstrecke von Koping nach Kopenhagen wurde von dem Schweden Ericson gewonnen. Ericson wurde auch Sieger in der Gesamteinschätzung vor Sörensen und Richter-Deutschland.

In Hannover wurde über das Wochenende ein Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen, der aus einem Wasserballspiel und einer viermal-200-Meter-Krautfahrlauf bestand. Deutschland siegte im Wasserball mit 5:1 und gewann auch die Krautfahrlauf in überlegenem Maße.

Die Reichswettkämpfe der SA. wurden in Berlin abgeschlossen. Die SA-Gruppe Südwest, die mit dem Wehrmannschaftskampf den wichtigsten Wettbewerb gewonnen hatte, erlangt noch schöne Erfolge. So fiel der Sieg im Mannschafts-Fünfkampf an die Karlsruher SA, während im Wasserball die Niederlage im Endspiel gegen die Wehrmannschaft von Wasserfreunde Hannover (SA-Gruppe Niedersachsen) mit 5:3 nur ganz knapp ausfiel. Ludwig und Kienze sowie Mendreypat taten sich in den Einzelwettbewerben des Schwimmens hervor. Sieger im Norddeutschen Fünfkampf wurde in der Klasse A Obersturmführer Philipp-Berlin und in der Klasse B Oberstabsführer Gainichigg-Appenland. Den Abschluß der Reichswettkämpfe bildete eine Großveranstaltung im Olympia-Stadion, der auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, beiwohnte.

KLEINKINDER- U. SAUGLINGSHEIME

Unterstütze die NSU Arbeit werde Mitglied!

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 51 Kleinkinder- und Säuglingsheime.

Wichtig für alle freiberuflich tätigen Krankenpflegerinnen. Alle freiberuflich tätigen Krankenpflegerinnen, welche noch nicht im Besitz der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege sind bzw. bisher keine staatliche Prüfung abgelegt haben, müssen die Erlaubnis durch ein Gesuch beim zuständigen Regierungspräsidenten (in Baden: beim Innenministerium, Karlsruhe, Schloßplatz 19) beantragen. Rat und Auskunft hierüber erteilt der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V., bei der NSDAP, Gauleitung Baden, Amt für Volkswohlfahrt, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 25. Juli 1939.

Kammerlichtspiele: „Die Stimme des Herzens“.
Stalattlichtspiele: „Masterade“.
Markgrafentheater: „Wie leben wir doch glücklich“.

Gutenbergs Grab ist in Mainz

Mainz baut bis 1940 ein würdiges Denkmal. Zwei deutsche Städte, Mainz und Eltville, haben sich bisher gestritten über das Begräbnisort Gutenbergs zu sein, ohne daß ein einwandfreier Nachweis möglich gewesen wäre. Dr. A. Ruppel, der Direktor des Mainzer Gutenberg-Museums, hat nun nach eingehender Forschung neues Material gefunden, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß Gutenberg in Mainz begraben liegt. Am 26. Februar 1468 bestätigte der Mainzer Stadtsyndikus Dr. Konrad Humery aus dem Nachlaß von Johannes Gutenberg eine Druckereieinrichtung erhalten zu haben und verspricht dem Kurfürsten, diese Druckerei innerhalb der Stadt Mainz und nirgendwo anders zu gebrauchen. Daraus geht hervor, daß die Druckerei, die der Erfinder bis zu seinem Tode besaß, sich in Mainz befunden hat, Gutenberg also in Mainz gestorben ist. Ueber die Begräbnisstätte Gutenbergs in Mainz hat Dr. Ruppel in der Grabchrift des Nam Gethus ein sicheres Zeugnis gefunden. Gethus war ein Verwandter Gutenbergs. 31 Jahre nach dessen Tode, also zu einer Zeit, als noch viele Mainzer Bürger lebten, die Gutenberg noch kannten und über sein Grab Bescheid wußten, preist er in einem Mainzer Druck von 1499 den Erfinder der Buchdruckerkunst und schließt seine Grabchrift mit den Worten: „Seine Gebeine ruhen in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz“.

Diese Grabchrift findet noch eine Bestätigung durch Maximilian zum Jungen, einen späten Abkömmling der Familie Gensfleisch, der 1481 bezeugt, daß Johannes Gutenberg bei seinen Vorfahren in der Mainzer Franziskaner-Kirche beerdigt worden sei. Die Kirche wich 1741 einer Jesuitenkirche, die 1793 ebenfalls abgebrochen wurde. Heute führt die Schifferstraße über jene Stelle. Da Gutenberg als Laie sicherlich nicht im Chor, sondern im Kirchenschiff beigesetzt wurde, darf man dort, wo dies sich einst befand, Gutenbergs Grab vermuten. Heute ist an dieser Stelle ein unbeschafter Platz, der nimmermehr auf Veranlassung der Stadt Mainz in einen würdigen Zustand versetzt wird. Ein Grabmonument soll die letzte Ruhestätte des größten Sohnes der Stadt bezeichnen. Wenn 1940 die ganze Welt das erste halbe Jahrtausend der Buchdruckerkunst feiert, wird man auch an dem Grabe Gutenbergs selbst in Mainz dem Meister huldigen können.

Nichtstun muß bezahlt werden

Die „Prawda“ entwirft sich in einem Klagegesang darüber, daß im Sowjetparadies Faulpelze, wenn sie nur Geld besitzen, den Anschein fleißiger Arbeiter erwecken können. In den bürokratischen Kollektiv-Betrieben läßt der Fleiß der enteigneten Bauern nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Kewerdinas wurde den Kollektiv-Bauern angedroht, daß sie von ihren Wohnstätten vertrieben werden, wenn sie nicht eine Mindestzahl von Stunden in den Kollektiv-Betrieben abarbeiten. Aber das Gesetz läßt sich umgehen. Verschiedene Bauern haben bereits herausgefunden, daß die Betriebsleiter bestochen werden können. So hat sich ein regelrechter Handel mit Arbeitsstunden entwickelt. Verschiedene Betriebsleiter nehmen pro Arbeitsstunde 3 Rubel und 20 Kopfen. Diejenigen Bauern, die jenseitig Geld aufbringen können, brauchen dann nicht zu arbeiten. Sie kaufen sich frei. Etlliche Kollektiv-Bauern haben es sich zeitweise leisten können, zehn bis zwanzig Arbeitstage einzuhandeln. Anstatt auf den Kollektivfeldern arbeiten sie dann auf ihrem kleinen privaten Grundbesitz, der oftmals nur in einem Garten besteht.

Mit Rat und Tat

Wie man das Haar gesund erhält

Schuppen sind ungefähr der schlimmste Feind der Schönheit des Haares. Sie verstopfen die Poren der Kopfhaut, so daß das Haar nicht mehr richtig ernährt wird, außerdem nehmen sie dem Haar seinen Glanz und führen, wenn man nichts gegen sie unternimmt, zu Haarausfall. Schuppen sind ansteckend, man muß sich deshalb niemals einen fremden Kamm leihen und auch seinen eigenen nicht verborgen. Man kann die Schuppen nur durch gründliche Sauberkeit, durch Massage der Kopfhaut und durch eine andere Behandlungsart bekämpfen. Man soll das Haar ein- bis vierzehn Tage gründlich waschen. Hinterher werden dann Kamm und Bürste ebenfalls gründlich ausgewaschen, da man sonst die Schuppen von neuem in das Haar hineinbringt. Guttaurea wirkt ebenfalls zu wachen oder zu erneuern. Oft bilden sich Schuppen nach einer Krankheit oder in körperlichen Erschöpfungszuständen. Dann kann ein Eisenpräparat Wunder wirken. Auch manche Nahrungsmittel sind besonders gut für das Haar, vor allem Milch, Butter und Käse, außerdem Leber, Salat und Gemüse. Rote Mohrrüben sind besonders günstig.

Salz als Hilfsmittel

Das Salz ist unentbehrlich, wo es sich um die Pflege des Aussehens und der Gesundheit handelt, aber es wird als Hilfsmittel viel zu wenig beachtet. Wer seine Augen angegriffen hat, kann ihnen sehr wohl tun, wenn er sich etwa 20 Minuten hinlegt und nun zwei Wattebäuschchen in ein Glas kaltes Wasser taucht, in dem man einen Teelöffel Salz aufgelöst hat. Die Wattebäuschchen werden auf die geschlossenen Augenlider gelegt. Bei Heiserkeit und Katarrh tut es gut, mit lauwarmem Wasser zu gurgeln, dem man eine Messerspitze Salz zugelegt hat. Schuppen sollten man etwas von dieser Salzwasserlösung in die hohle Hand tun und sie nun durch die Nase einziehen. Das man häufiger wiederholen. — Ermüdete und lärmende Füße soll man in heißem Wasser baden, dem man eine Handvoll Meersalz zugelegt hat. Schwache Fußgelenke kann man stärken, wenn man sie regelmäßig in kaltem Salzwasser badet. — Aufmerksam kann man Salz aber auch zu vielen anderen Zwecken verwenden, zum Beispiel um Fleck von Marmorplatten oder Teeflecken auf dem Porzellan zu entfernen. Mit kaltem Salzwasser befeuchtet man Blutsflecken aus Stoffen und warmes Salzwasser ist wiederum bei Jucken von Frostbeulen.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 26. Juli: 5.45 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühstück, Frühnachrichten, 8.00 Vorkriegsmelodien, Wetterbericht, Marktberichte, 9.00 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagstanz, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 13.15 Mittagstanz, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Die Raimartregret und das Großmännlein“, 14.40 Beliebte Duettreue, 15.00 Wiederholungen alter Frontsoldaten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Jodel-Festabend, 19.30 „Brennstöcke weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.30 Weltweit die Saat, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Musik aus Wien, 24.00 Nachmittagskonzert.

Maskerade

Der Film, den Sie nie vergessen werden!
Paula Wessely - Adolf Wohlbrück
 Olga Tschecchowa, Hilde v. Stolz
 Peter Petersen - Hans Moser

„Maskerade“ ein Film, der das Menschliche in all seinen Stärken u. Schwächen: Liebe - Leichtsin - Eifersucht - Moral - Klatsch - unerhört lebenswahr und e schütternd schildert.
 Die Idee dieses Filmes geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die sich vor Jahren wäh end eines Foscings in Wien abgespielt hat. Die Namen der vorkommenden Personen dürfen nicht genannt werden.

Vorstellungen: 6.30 u. 8.30 Uhr

In Erst-Aufführung

Wie leben wir doch glücklich!

Die Presse schreibt:
 Hinein in diesen Film, aber — mit frischgegerbtem Zwerchfell... zu erzählen ist schwer nicht — da geht man hin und schnell ist es besten an einem Sessel fest, damit man nicht beim Lachen herunterfällt.
 Der Berliner Lokalanzeiger.

Jugendliche zugelassen
 Vorstellungen: 7 und 8.30 Uhr

Erschöpfungszustände, Schwindelanfälle

solche Unpäßlichkeiten nervöser Art, Kopfschmerzen, Magenverkrämpfungen u. Nervenschwächen werden durch Klosterfrau-Melissenessenz, innerlich wie äußerlich angewandt, meist günstig beeinflusst.
 So berichtet Frau Lisa Leffner, Witwe, Berlin-Steglitz, Halsteinallee 27, am 9. 5. 39: „Ich bin jetzt 61 Jahre alt. Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissenessenz, da ich an Schwindelanfällen und dadurch an Unsicherheit der Schritte leide. Deshalb führe ich stets ein Fläschchen verdünnter Klosterfrau-Melissenessenz mit mir, damit ich ihn immer zur Hand habe. Auch bei Kopfschmerzen und allgemeiner Sinnlosigkeit werde ich Klosterfrau-Melissenessenz mit einem Beiler Herr Paul Krause (Bild nebensitzend), Marktstraße, Charlottenburg, Post-Käuper über Saan (Schl.) am 13. 4. 39: „Bei geistigen und körperlichen Überanstrengungen hat mir Klosterfrau-Melissenessenz gute Dienste geleistet, wirkt belebend auf meinen Organismus und macht mich immer wieder zu frohen, arbeitsfreudigen Menschen. Daher werde ich Klosterfrau-Melissenessenz meines Lebens die Treue halten!“
 Machen auch Sie einen Versuch! Den echten Klosterfrau-Melissenessenz in blauen Packungen mit den 3 Kronen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2.80 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 2 von dem niedrigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln 39.

S.K.A.L.A.

FILMTHEATER DURLACH
 Adolf Hitler-Str. 400 Sitzplätze - Telefon 180

MARKGRAFEN

LICHTSPIELE DURLACH
 Adolf Hitler-Str. 200 Sitzplätze - Telef. 180

Straßenbahnverkehr in der östlichen Kaiserstraße
 Ab Mittwoch, den 26. Juli 1939 wird für die Dauer der Bauarbeiten zur Erneuerung der Gleisanlage in der Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Waldhornstraße die Linie 1 in beiden Fahrrichtungen zur Entlastung des Betriebes in der Kaiserstraße von Betriebsbeginn bis 24.00 Uhr über die Kapellenstraße, Kriegsstraße, Karl-Friedrichstraße umgeleitet.
 Die Linien 2, 4 u. 7 fahren wie bisher durch die Kaiserstraße. Sämtliche Fahrtausweise für die direkte Strecke Durlacher Tor, Adolf Hitler-Platz haben auf der Umleitungsstrecke Gültigkeit.
 Karlsruhe, den 24. Juli 1939.
 Stadt. Werke Karlsruhe - Straßenbahn

Achtung!

Erdbeerpflanzen Sorte Hindenburg . . . 100 Stück 5 M
 Johannisbeerpflanzen schwarz . . . 100 Stück 20 M
 Johannisbeerr-Stöcke rot . . . 100 Stück 20 M
 Stachelbeerr-Stöcke 1 Stück 20 M
 Himbeer-Stöcke Preußen . . . 1 Stück 25 M
 alles große Sorte und schöne Ware
 solange Vorrat reicht
 lieferbar 1./2. August per Nachnahme
Schwab Joh. Philipp
 Heppenheim a. d. Bergstraße

Verloren
 1 brauner Geldbeutel mit Inhalt, auf dem Wege nach Karlsruhe, gef. n. zw. 1-4.2 Uhr Abzugeben gegen Belohnung im Verla.

Junges Ehepaar sucht **1 oder 2 Zimmerwohnung** auf 1 oder 15 Markt Angebote unter Nr. 372 an den Verla.

HAUS
 mit Werkstat, Einfahrt und Hof zu verkaufen
 Zu erfragen im Verla.

Komb. Herd
 zu verkaufen
 Frau Reich Stw., Pfingststr. 59 Anz. Mittwoch von 1-7 Uhr

Großer Radio-Akku
 bereits neu, billig zu verkaufen
 Mittelstraße 11, 1.

Einige Zuchthähne
 (Vogelhorn) und einige Rentner alte Kartoffeln hat abzugeben
 Friedrich Kunzmann
 Wasgaustraße 13 (Vogesenstr.)

KALI Durlach
 FERNSPR. 675

Dienstag bis Donnerstag
 täglich 7 und 8.30 Uhr
In Neu-Aufführung
 Ein lustiger Gigli-Film von ganz besonderer Note

Die Stimme des Herzens

Das lebende Kunstwerk mit Benjamin Gigli, Geraldine Katt, Ferd. Marian, Gina Falckenberg u. a. unter Mitwirkung der Münchner Philharmoniker u. d. Rundfunkchors des Reichsenders München. Der strahlende Glanz einer Stimme, die die Welt eroberte, erfüllt diesen Film mit dem großen Sänger, der sich von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt.
 Im Vorprogramm: **Männer im Ring** ein Film vom Boxkampf Schmeling-Häuser um die Europameisterschaft in Stuttgart. Jugendliche sind zugelassen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Philipp Betz

sagen wir unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lipps für die tröstenden Worte, der Krankenschwester Anna für ihre liebevolle Pflege, der Fei. Feuerwehr K. H. Durlach, Abtlg. D.-Aue für die Ehrenbezeugung u. Kranziederlegung, dem Gesangsverein Liedertafel für den erhebenden Gesang u. Kranziederlegung, sowie für die vielen Kranz- u. Blumen spenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begl.-tet haben.

Durlach-Aue, 24. Juli 1939.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Volksempfänger

neue Ausführung
 jetzt prompt lieferbar
 Barpreis . . . M 65 —
 oder Anzahlung . M 6 20
 18 Monatsraten von M 3.70

Radio-Kolbe
 Karlsruhe-Durlach
 Adolf Hitlerstr. 59 Fernruf 32

Mod. Kinderwagen
 zu kaufen gesucht Angebote unter Nr. 373 an den Verla.

3-Zimmerwohnung
 ob. 2-Zimmerwohn. mit wohnb. Mansarde, für 3 erw. Personen gesucht. Angebote unter Nr. 371 an den Verla.

Spezialsalz
 in Haarboden-Pflege

42 Jahre

Behlung über Behandlung Störungen im Haarwuchs und tüchtige Anleitung zur kräftigen wicklung des Haarbodens

G. Schnelder & Sohn
 1. Württ. Haarhandl.-Anstalt
 Karlsruhe, Reichstr. 16
 Altbahnhof - Fernruf 11

Dezimalwaage Schreibmaschine
 Modell 10 Post
gr. Reisekoffer
 billig zu verkaufen.
 Adresse im Verla.

Insereien bringt